



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

462 (8.10.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271155)

von Abenteuerlust an
Handbeimicht, ist
nften, dramatischen
dass die Schöne zu
ht man sich gerne zu
ühren, deren glühende
ledendiger ist als an
heit, als das Leben
s wird einem gleich
schonigt liegen zu
st und mehr als in
e Kaufschin.

und 1934. Verlag im
Baden.

ten Hebel, der die
Erzählung auf immer
mende Jahr erobert
I folender für das
parwalder ver. In
die im Nationalen
von berühmten Erz
ren verlesen werden
gebene Buchblätter
einer größten Kabin

Wir, von Herrn
Sart Winter
g.

und Tactischer Bild
mender Erzählung
ein lebendiges Bild
zuwerfen. Sie werden
zu bauen. Wenn in
Teilen ein dramatis
in gutes Wissen an
Buch bietet Qualität
ered. Weltweit zu
L. E.

schäfte
he - Verkäufe von

es Spezialgefehr
gereitbedar

mit erstklassiger
ausdauernder sehr
auf. Vermittler
1936 an den Ver

Nejgerei

abstraten zu dem
ausen, war an
erhalten mit 1936
dies. Wintern

mobilien

Millienhaus
und Maniarbe

städt. bei nur 300
u. 60 Mt. wozu
anzuschl. in
verkauf. 1936
zu Vert

omarkt

Rollie
Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Dreiradliefer-
wag. m. Plan

Heuer- und
Schneef. in
zu Vert

DKW-Vertrieb
Auto - Motor

Winterhilfswerk

Beachten Sie heute
Die graue Eminenz
Unsere neue Reportage

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDRHEIN-FAHRER



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Winterhilfswerk“ Ausgabe A erscheint 12mal (2, 3, 9, 15, 21, 27, 30, 31. Okt. 1935) wöchentlich, Ausgabe B erscheint 12mal (1, 7, 13, 19, 25, 31. Okt. 1935) wöchentlich. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Eisenbahndienststellen. Für unbeantragt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 4spalt. Winterhilfswerk Ausgabe A im Zeitteil 45 Wp. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe B im Zeitteil 18 Wp. Bei Wiederholung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Geschäftsbedingungen: Mannheim. Postfachkonto: Rudolfshafen 45. Winterhilfswerk Ausgabe A im Zeitteil 45 Wp. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe B im Zeitteil 18 Wp. Bei Wiederholung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Geschäftsbedingungen: Mannheim. Postfachkonto: Rudolfshafen 45. Winterhilfswerk Ausgabe A im Zeitteil 45 Wp. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe B im Zeitteil 18 Wp. Bei Wiederholung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Geschäftsbedingungen: Mannheim. Postfachkonto: Rudolfshafen 45.

Früh-Ausgabe A Mannheim 3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 462 Diensstag, 8. Oktober 1935

Gewaltige Zahlen der Opferbereitschaft

Am 9. Oktober eröffnet der Führer das neue Winterhilfswerk 1935-36



Ernennung in der Reichsjugendführung
Obergebietsführer Dr. Helmut Stellrecht, der
vom Reichsjugendführer zu seinem Beauftragten für
die Erziehung der deutschen Jugend ernannt wurde.
Heinrich Hoffmann (M)

Der politische Tag

Der Führer hat auch in seiner großen Rede auf dem Bückeburg wieder betont, daß es im Interesse von Stadt und Land liegt, wenn Löhne und Preise unverändert bleiben. Nur im Laufe einer wirklich grundlegenden Besserung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse wird auch eine Verbesserung der Löhne durchgeführt werden können. Die Konsolidierung der Verhältnisse in Deutschland selbst hat außerordentliche Fortschritte gemacht. Wir wissen, daß eine günstigere Handelsbilanz davon abhängt, daß wir hier und dort, wenn unsere eigenen Produktionsbedingungen günstig sind, uns einen Platz auf dem Weltmarkt für unsere Spezialprodukte sichern. Das geschieht; und selbst dort, wo Vorkriegsfrüchte getragen haben sollten, erobern wir in stetigem Vormarsch unseren Platz wieder.

Ran wird sich aber auch des Führers Worte vor Augen halten müssen, daß Lohn und Preis eng gekoppelt sind, daß der höhere Lohn zu höheren Preisen und der höhere Preis zu höheren Löhnen führt. Wir haben an dieser Schraube ohne Ende, bei der letzten Endes niemand etwas profitiert, kein Interesse.

Das was wir wollen ist, daß die Lebenshaltung des Volkes, besonders aber die des hart schaffenden Arbeiters gehoben wird. Zu dieser höheren Lebenshaltung gehört aber auch das schöne und freundliche Heim. Eine bisher noch nicht gemeisterte Aufgabe ist das Gebiet der Wohnungskultur. Es ist in den Jahren, in denen die Bewegung an der Macht ist, auf dem Gebiet der Siedlung Außerordentliches geleistet worden. Viele Familien, vor allem viele kinderreiche Familien, wurden in ländlicher oder halbländlicher Umgebung angesiedelt. Licht, Luft und Sonne sind hier der schönste Schmuck der Wohnungen. Aber die meisten Volksgenossen müssen doch in ihren alten licht- und luftlosen Stadtwohnungen bleiben. Um ihnen diese Wohnungen schöner und wohnlicher zu gestalten, hat der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, eine neue Aktion eingeleitet. Dem Amte „Schönheit der Arbeit“ stellt sich eine neue Dienststelle der DAF an die Seite, die die Aufgabe hat, diese Wohnungen von Ratsch und Tand zu befreien. Wer die Massenquartiere der Großstadt kennt, weiß, wie viel Arbeit hier dieses Amtes wartet. Wenn es der DAF gelingt, Licht in die grauen Höfe der Mietskasernen zu bringen, dann hat sie mehr getan als eine Schlacht gewonnen. Wer die Energie des Leiters der DAF kennt, weiß, daß sie diese Aktion für die äußere und innere Gesundheit des Volkes gewinnen wird.

Wieder einmal hat der Führer anlässlich des deutschen Erntedankfestes zu seinem Volk gesprochen und wieder hat er, wie schon so oft, uns einen Blick tun lassen auf die Räte und Hoffnungen, auf das Erreichte und auf das Ziel der Erneuerung unseres Volkes. Er hat es getan, nicht um uns mit schönen Worten zu

Berlin, 7. Okt. (H.B.-Funk.)
Das Winterhilfswerk 1935/36 wird am 9. Oktober d. J. durch eine Rede des Führers und Reichstanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutsche Sender übertragen wird. Für die Schulen hat Reichserziehungsminister Rust angeordnet, daß, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang der Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt und gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Aus Anlaß des Beginns des neuen Winterhilfswerks veröffentlicht der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hiltgenfeldt, den Rechenschaftsbericht für 1934/35, dessen bis ins einzelne gehende Nachweisungen eindrucksvolle Aufschlüsse über seine gewaltigen Leistungen geben. In dieser Betätigung völkischer Gemeinschaft und Opferbereitschaft ist nicht nur die Größe der gedachten Opfer, sondern auch der Geist freudiger Hilfsbereitschaft und Volksevidenz bemerkenswert.

Eine gewaltige Zahl freiwilliger Helfer stellen sich 1934/35 zur Verfügung. Neben nur 5198 gegen Entschädigung arbeitenden Personen waren nicht weniger als 1333137 freiwillige Helfer im Monatsdurch-

schnitt tätig, die durchschnittlich nicht weniger als 13 806 571 bedürftige Volksgenossen im Monat betreuten.

An Sachspenden wurden von der Reichsjugendführung den Säulen und den Auslandsorganisationen der NSDAP insgesamt für 110 464 000 Reichsmark (Gebrauchswert) gesammelt, während sich die Höhe der aufgetragenen Geldspenden auf nahezu 213 Millionen RM belief. Der Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden zusätzlich der für Geldspenden angekauften, und verteilten Sachspenden belief sich auf die gewaltige Summe von rund 357 Mil. Reichsmark. Die gesamten Unkosten des Winterhilfswerks betragen mit 3 400 000 RM nicht einmal 1 v. H. des Gesamtaufkommens, was ein Beweis der sorgfältigen Bewirtschaftung und ein Ausdruck der freiwilligen Mitarbeit an diesem sozialen Werk ist. Im einzelnen sei noch die Verteilung der bei der Reichsjugendführung und den Säulen eingegangenen Geldspenden gekennzeichnet: Als Opfer von Lohn und Gehalt durch laufende Monatsspenden wurden rund 88 827 000 RM aufgebracht. Die Eintopfgerichtspende brachte über 2,5 Millionen RM; durch Spenden von Firmen, Organisationen und Einzelpersonen gingen über



Die Zählung der Weimel-Wahlstimmen
Das neueste Bild aus Weimel zeigt die Auszählung des Ergebnisses der Wahlen zum Reichstagswahlkreis Weimel am Sonntag in der Aula des Städtischen Gymnasiums in Weimel. An zehn Tischen sitzen sich je fünf Paare gegenüber, die zunächst die Gültigkeit der Wahlumschläge und Stimmzettel feststellen. Zwischen diesen Tischen stehen solche mit gebündelten Wahlumschlägen. (M)

blenden, sondern weil er weiß, daß dank seiner Führung das Volk wieder zu einem Glauben gekommen ist, der die Last auferlegter Opfer leichter tragen läßt.

Wir bestreiten nicht, daß lange vor dem Führer, Männer die zu führen vorgaben, das Wort an das Volk richteten und nicht selten Hoffnungen weckten, die von ihnen niemals erfüllt werden konnten. Sie haben sich mit allem nur denkbaren Befehl, ein Wort aber sehr, sehr selten in den Mund genommen: den Dank an die deutsche Frau und Mutter.

Nichts kennzeichnet deshalb besser die Wandlung der Anschauungen, als die Dankworte des Führers an die deutschen Mütter im Rahmen seiner Rede zum Erntedankfest. Mit seinem Dank an die Trägerinnen der Zukunft unserer Nation hat der Führer der Verbundenheit von Blut und Boden sinnvoll Ausdruck gegeben und gleichzeitig kundgetan, daß wir zu einer zweiseitigen guten Ernte kommen müssen, sollen Volk und Nation für alle Zeiten bestehen: zur guten Ernte aus gesundem Blut und zur guten Ernte aus dem Boden.

Frankreich macht Vorbehalte

Die französische Antwortnote an England
London, 7. Okt. (H.B.-Funk.)

In der französischen Antwortnote auf die englische Anfrage über die französische Haltung in der Sanktionsfrage wird französischerseits eine gegenseitige Bindung bezüglich des Reichsstandes betont. Allerdings wünscht Frankreich das Inkrafttreten der Beistandsverpflichtung erst dann, nachdem eine gemeinsame Untersuchung über die Umstände gemacht worden ist und eine Ueber einstimmung darüber erzielt worden ist, welche Vorkehrungen diese Umstände rechtfertigen und inwieweit diese strikt notwendig sind, um die zu erwartende endgültige Empfehlung des Völkerverbundes durchzuführen.

Nach diesem Vorbehalt heißt es in der Note weiter, daß die französische Regierung bereit ist gegenüber der britischen Regierung folgende Verpflichtungen zu übernehmen:

- a) Falls eine der beiden Mächte es für notwendig hält, zu Lande, zur See oder in der Luft Maßnahmen zu ergreifen, die sie in die Lage versetzen soll, notwendigenfalls die Beistandsverpflichtungen durchzuführen, die sich aus der Völkerverbunds-satzung oder aus dem Locarnovertrag ergeben, so wird sie über diese Frage mit der anderen in Beratung treten. Die gleichen Maßnahmen sollen ergriffen werden, wenn eine der beiden Mächte es für notwendig hält, zu Lande, zur See oder in der Luft Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst in die Lage zu versetzen, erforderlichenfalls einer Lage zu begegnen, in der sie gemäß der Völkerverbunds-satzung oder des Locarnovertrages berechtigt sein würde, den Beistand der anderen Macht zu erhalten.
- b) Die Tatsache, daß die eine oder die andere der beiden Mächte nach dieser Beratung und

Völkerbundsrat entscheidet gegen Italien

Die Berichte des Dreizehner- und des Sechserausschusses einstimmig angenommen — Protest des italienischen Vertreters — Ruhige Aufnahme in Rom

Genf, 7. Okt. (SB-Funt.)

Nach einer Geheimhaltung am Montagmittag hielt der Völkerbundsrat um 18 Uhr eine öffentliche Sitzung ab und hat nach einer Aussprache, in der der italienische wie auch der abessinische Vertreter das Wort ergriffen, gegen die Stimme Italiens den Bericht des Dreizehner-Ausschusses gemäß Artikel 15 angenommen, ferner den Bericht des Sechser-Ausschusses, durch den festgestellt wird, daß Italien entgegen den Verpflichtungen aus Artikel 12 zum Kriege geschritten ist.

Der italienische Vertreter, Aloisi, verlas eine längere Erklärung, in der an den Feststellungen des Berichtes des Dreizehner-Ausschusses ausführlich Kritik geübt wurde. Zum Schluß betonte Aloisi, die italienische Regierung sei der Auffassung, daß sie in keiner Weise den Pakt verletzt habe, indem sie die notwendigen Vorbereitungen zum Schutze der italienischen Kolonie getroffen habe, wie sie ihr durch die von anderen verschuldeten Umstände vorgeschrieben worden seien.

Anschließend sprach der abessinische Vertreter, der in umfangreichen Erklärungen auf den Bericht einging, und entwickelte den bekannten Standpunkt seiner Regierung, daß Abessinien für eine uneingeschränkte kollektive Hilfeleistung für seine kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung jederzeit dankbar sei, daß es aber jede Kombination ablehne, die auf ein Protektorat oder eine Teilung in Interessensphären hinauslaufe.

den Bericht für abgeschlossen. Vor der Abstimmung über seine Annahme verlas er Artikel 15, Absatz 4—7. Es erfolgte dann namentliche Abstimmung in alphabetischer Reihenfolge, wobei wieder die beiden Parteien, deren Votum für die Annahme des Berichtes auf Grund der Zahlung nicht in Betracht kommt, am Schluß stimmten. Sämtliche Ratsmitglieder, einschließlich des Vertreters Abessinien, stimmten mit Ja, nur der italienische Delegierte stimmte mit Nein. Damit ist der Bericht einstimmig angenommen.

Nach dieser Feststellung erklärte der Ratspräsident, daß der Rat sich vorbehaltlich weiterer Empfehlungen über die in dem Bericht enthaltenen hinaus ergehen zu lassen. Unter Bezugnahme auf die Empfehlung des Berichtes, die Feindseligkeiten einzustellen, erklärte er, daß jedem Paktbruch so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden sollte, denn die Beibehaltung würde es nicht verstehen, wenn einem solchen Appell in dieser ersten Stunde kein Gehör geschenkt würde. Auch nach Ausbruch eines Krieges müsse der Rat Maßnahmen zur Einstellung der Feindseligkeiten treffen. Der Völkerbundsrat stehe daher den Parteien zur Verfügung, um die Bedingungen hierfür festsetzen zu helfen.

Der Völkerbundsrat wandte sich anschließend dem Bericht über die Schuldfrage zu. Nach Verlesung dieses Berichtes durch den Vorsitzenden des Sechser-Ausschusses, den portugiesischen Außenminister Monteiro, stellte der Ratspräsident auch diesen Bericht zur Abstimmung.

Aloisi gab eine Protesterklärung ab, in der er sich dagegen verwahrte, daß der Völkerbundsrat zur Abstimmung über den Bericht des Sechser-Ausschusses schreite, ohne Italien Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben zu haben. Der Ratspräsident erwiderte, daß die Verpflichtung des Rates, eine Entscheidung zu

fällen, das Recht der Parteien, in einer späteren Sitzung des Rates ihre Bemerkungen vorzubringen, nicht verlege.

Die hierauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergab wiederum die einstimmige Annahme des Berichtes durch die am Konflikt nicht beteiligten Ratsmitglieder, sowie die Zustimmung des Vertreters Abessinien.

Der italienische Vertreter gab, als er zur Abstimmung aufgefordert wurde, eine neue kurze Erklärung ab, worin er hinsichtlich des Verfahrens alle Vorbehalte machte und schon jetzt erklärte, daß er die Schlussfolgerungen des Berichtes nicht billige und daß er sich weitere Bemerkungen vorbehalte.

Die Rechtsfolgen der Annahme

Der Ratspräsident stellte nach der Abstimmung fest, daß der Bericht durch die im Rat vertretenen Völkerbundsmitglieder angenommen sei und wies auf die damit eingetretenen Rechtsfolgen hin. Er erklärte, daß der Völkerbundsrat sich der Tatsache eines unter Nichtachtung des Artikels 12 der Satzung begangenen Krieges gegenüber sehe, und daß die weiteren Verpflichtungen der Völkerbundsmitglieder unter Berücksichtigung der Entschlichung vom September 1921 sich unmittelbar aus der Völkerbundsatzung ergäben. Ihre Inkraftsetzung sei Sache der den Verträgen geschuldeten Teue. Es sei Aufgabe des Rates, die zu treffenden Maßnahmen in die Wege zu leiten. Da aber die Versammlung auf den 9. Oktober einberufen sei, erscheine es angezeigt, sie an dieser Aufgabe zu beteiligen. Demgemäß schlug der Ratspräsident vor, den Bericht des Ratsausschusses und die Protokolle der gegenwärtigen Sitzung dem Präsidenten der Versammlung zuzuleiten. Diefem Vorschlag stimmte der Rat zu.

Wie aus Rom gemeldet wird, dürfte der Austritt Italiens aus dem Völkerbund nach Ansicht zuständiger italienischer Kreise auch mit dem Ergebnis der heutigen Völkerbundsratsitzung nicht aktuell werden. Man erinnert daran, daß wirtschaftliche Sühnemaßnahmen nach dem Wort Russlands von Italien mit Gleichmut und Disziplin getragen würden. Sollten jedoch diese wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen etwas die Form einer Blockade Italiens, also militärischen Charakter, annehmen, so müsse sich die Haltung Italiens ändern, das dann aber, wie man hier meint, für eine etwaige Ausdehnung des gegenwärtigen rein kolonialen Konfliktes zwischen Italien und Abessinien auf Europa keine Verantwortung treffen könne.

Fast zwei Millionen englische Arbeitslose

London, 7. Oktober. Die letzte englische Arbeitslosenziffer vom 23. September zeigt mit 1.958.610 eine Erhöhung um 10.646 gegenüber dem Vormonat. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Ziffer jedoch um 123.377 niedriger.



Die erste Schlacht von Adua am 1. März 1896, nach einer zeitgenössischen Darstellung. Weibbild (M)

dem sich hieraus ergebenden Uebereinkommen die oben erwähnten Maßnahmen ergriffen, soll in keinem Falle als eine Provokation angesehen werden, die irgendeinen dritten Staat berechtigen würde, seine internationalen Verpflichtungen nicht zu erfüllen.

c) Falls eine der beiden Mächte angegriffen wird wegen der Maßnahmen, die sie nach Konsultation und Uebereinkommen ergriffen hat, wird der andere Staat ihm Beistand leisten.

An die Adresse Italiens

London, 7. Oktober. (SB-Funt.) Der britische Gesandte in Addis Abeba hat an seine Regierung die Bitte gerichtet, die italienische Regierung um die Zusicherung zu ersuchen, daß die Städte Addis Abeba und Diredawa (an der Bahnlinie Djibuti—Addis Abeba) nicht mit Bomben belegt werden.

Wie verlautet, beruht diese Bitte auf einer Uebereinkunft der ausländischen Missionen in Addis Abeba, darunter auch der französischen, der deutschen und der amerikanischen, die auf die beträchtliche ausländische Bevölkerung in Addis Abeba und Diredawa zurückzuführen ist.

Dormarsch nach Agum

apd. Addis Abeba, 7. Okt. (Eig. Meld.) Der Vormarsch der Italiener in Richtung auf Agum, der heiligen Stadt Abessinien, hat nach den hier vorliegenden Meldungen im Laufe des Montags keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Man nimmt hier an, daß die Abessinier für die Verteidigung ihrer heiligen Stadt sehr viel größere Streitkräfte einsetzen werden als für die Verteidigung von Adua, das, wie sich nunmehr herausstellt, von verhältnismäßig schwachen Kräften besetzt war.

Die Truppen des Ras Sequm haben sich nunmehr auf die schon früher vorbereiteten Verteidigungsstellungen zwischen Agum und Wafalle zurückgezogen. Abessinische Vorposten befinden sich jedoch noch in unmittelbarer Nähe von Adua und Abigrat, wo sie einen Kleinkrieg führen, der den Italienern viel zu schaffen machen soll.

Die Abstimmung

Da sich nach dem abessinischen Vertreter kein anderer Delegierter mehr zum Wort meldete, erklärte der Ratspräsident die Aussprache über



Werbekommeln rufen Abessinien's freidbare Männer zum Kampf auf. Weibbild (M)

Wettbewerbsentwürfe für ein Wandbild

Eine instruktive Ausstellung in der Kunsthalle

Als vor nahezu zwei Jahren die Deutsche Arbeitsfront durch die VZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ alle deutschen Künstler zu einem großen Wettbewerb für ein Wandbild zum „Haus der Arbeit“ aufrief, da konnte wohl kaum erwartet werden, daß sich unter den eingehenden Arbeiten schon Werke von bestimmender, richtungweisender Ausdrucksstärke für die durch die Aufgabe des neuen Staates zu neuem Leben erweckte monumentale Wandmalerei befinden würden. Zu lange war dieses völlig eigenen Gesetzen folgende Gebiet der bildenden Kunst drach gelegen, um nun plötzlich, gewissermaßen auf den ersten Anruf hin, zu alter Größe erstehen zu können. Die Wände von Jahrhunderten, die in der Ueberlieferung der Wandmalerei haften, ließ die alten Techniken fast völlig in Vergessenheit geraten. Nicht nur, daß die für die monumentale Malerei notwendigen großen Aufträge fehlten, es fehlte auch das gewaltige Massenenergie, die große, allumfassende Idee, aus der heraus allein die echten, alle Zeiten überdauernden Kunstwerke entstehen. Der Künstler war nicht mehr der Mittler eines allgemeingültigen Gestaltungswillens, er stand zu isoliert und von jeder volkstümlichen Bindung losgelöst, so daß es nicht weiter verwunderlich ist, daß es auch den wenigen Aufsehern, die sich im vergangenen Jahrhundert mit den Problemen der künstlerischen Wandgestaltung auseinandersetzten, nicht gelang, die alte Ueberlieferung wieder aufzunehmen oder gar einen eigenen Freskenstil zu schaffen.

heutigen Künstler allein steht, das ist die Erschaffung in einer wandgerechten Technik, in dem rein handwerklichen, das so lange vernachlässigt wurde, und das sich jeder Künstler erst wieder durch langwierige Versuche und Auseinandersetzungen mit dem Material erarbeiten kann. Wenn trotzdem das Ergebnis dieses Wettbewerbs schon sehr beachtliche Erfolge zeigte, dann mag das ein Zeichen dafür sein, wie sehr die Künstler bereits von dem Geist der neuen Zeit durchdrungen sind, und wie sehr sie es verstanden haben, um was es hier geht.

schlichte Schleiferwerkstatt Horst des Marées, dessen einprägsame Gestalten wie aus einer Höhle hervortreten. Der mit dem vierten Preis ausgezeichnete Entwurf Heinz Böhm's bringt mit seiner unorganischen Bildeinteilung keine besonders glückliche Lösung, dagegen zeigt der Badener Paul Kälberer (5. Preis) wieder eine sehr ansprechende Leistung, wenn man auch hier mehr an ein Tafelbild als an ein Wandgemälde denkt.

Heidelberger Kunstbrief:

Bewährte Stücke im Heidelberger Theater

„Zauberflöte“ erfolgreich Die Heidelberger Oper erlebte einen überraschenden Erfolg mit Mozarts „Zauberflöte“. Martin Baumann vermochte in vornehmer Stilisierung mit geringen Mitteln der Aufführung Gesicht zu geben. Generalmusikdirektor Kurt Oberhoff legte mit dem glücklichen Einfühlungsvermögen eines Wiener die Partitur aus und brachte letzte musikalische Feinheiten zur Wirkung. Eine willkommene Ergänzung der Heidelberger Opernkräfte wurde durch den neuen Tenor Dr. Prozialek vorgeführt, der seiner Darstellung edle Klarheit abgewann und in seiner Stimme weiches, modulationsfähiges und kultiviertes Material mitbringt. In Gertrud Jenne fand er eine Partnerin, an der uns die irisische Art mehr gefällt als die jugendlich dramatische. So war schon dieses Paar in Spiel und Gesang ein wirklicher Genuß. Manfred Grundler gab einen prachtvollen lebendigen Papageno; vielseitig ist die Stimme nicht eigentlich zum Spiel-

Interessant ist ferner das Mosaik von Friedrich Sonntag, der in Wandbildern schon über eine gewisse Erfahrung verfügt, sowie der Entwurf Willi Geißlers, bei dem sich durch die Verquickung von Malerei und Mosaik die Gestalten plastisch aus dem Bildrahmen hervorheben. Auffallend ist die durch Wachsblei hervorbrachte eigene Farbenwirkung bei dem Bild Willi Tipes, während Theo Ortner bei seinem gut komponierten, ein reiches Bildgeschehen bringenden Entwurf mehr auf eine godelnähnliche Wirkung abhebt.

Operetten

Bariton angelegt; und doch gab er auch in dieser Hinsicht eine erfreuliche Weiterbildung der Partie. Erna Hübschmann war eine lächelnde Papagena. Paul Belak zeigte in glänzender Spiellaune einen grotesken Keger und sang angenehm seine Puffpartie. Fargarethe Kleffling bewältigte die schwierigen Solopartien der Königin der Nacht. Wilhelm Hilligert verließ dem Sarastro eine vornehm väterliche Gestalt von priesterlicher Würde; stimmlich wirkte er zuweilen vielleicht etwas hart. Kaver Walbeis Bach (als Priester) hat eine wunderbare Tongebung und reinen schönen Klang. Noch manche beachtliche Leistung könnte erwähnt werden. Nebenbei hat sich die Heidelberger Oper mit solcher Leistung hervorragend eingeführt.

„Ein“

Louis Vertra...
Francis...
unter...
Nürnberg...
Reichsparteitag...
demokratische...
G...
Rassen und die...
unterstrich...
Niemand hat...
gründung von...
zwischen Deut...
Das, was er...
sei lediglich die...
Lottiringers...
dieses Deutschla...
Kriegsleiter des...
Mobilmachung...
Nord und Süd...
und all und a...
in Waffen, das...
der Schulter...
schenker gemac...
berungswü...
heit gewesen...
fremden Bescha...
gleichen Willen...
gleichem Vertra...
Niemand, so...
Schönere gefel...
lungsräumen u...
die Ausschmück...
von ausgege...
über alle...
seiner Ein...
König, kein Vol...
jemand mit ein...
gen worden...
der Nationalfo...



Im Kreise der...
in Hannover b...
nach, der mit 3...
der Bauer Ge...

pathetischen Op...
ler als Lyone...
Babu, Titbe H...
Hilgred als...
„Zauberflöte“...
schöne Leistung...
wältigend kom...
Krahn, schlie...
Eine Aufführung...
hätte!...
Aber in die...
darauf hingewi...
liche Wandlung...
und nötig ist...
Kojart herrlich...
hat, daß in de...
genug Möglichk...
Spielpläne geg...
einfachen, wo...
wenig tiefgründ...
„Mann“ noch...
es sich, daß es...
beim Publikum...
Operetten der...
Die Operette...
betont. An so...
erlenen wir d...
Operetten geb...
mal das Rolfs...
Kolle der Oper...
Spielplan durch...
gefüllt werden...
Zigeuner b...
henisch und B...
erap ein bew...
st wurde dur...
Frühlingsstun...
garethe Kleff...
berfer als...
ganz ausgegl...
tet wieder voll...
gerade Kleff...
schüler von Pa...
Manfred Gru...
eine Rolle), z...
a. sind gleich...

Italien

„Eine Hochmesse der Nation“

Das Urteil eines Franzosen über den Reichsparteitag 1935

Paris, 7. Okt. (H.B.-Zunt.)

Louis Bertrand nimmt am Montag im „Le Francisc“ unter der Überschrift „Die Lehren von Nürnberg“ in einem langen Artikel zum Reichsparteitag Stellung, wobei er die bewundernswürdige Einheit der dort versammelten Massen und die Liebe gegenüber dem Führer unterstreicht.

Niemals habe er in der Presse seine Überzeugung von einer notwendigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich verborgen. Das, was er aber zum Ausdruck bringen wollte, sei lediglich die Reaktion eines Franzosen und Lothringers - eines Lothringers, der ein anderes Deutschland gekannt habe - die eine wahre Mobilisierung ganz Deutschlands darstelle, aus Nord und Süd, aus Ost und West, von jung und alt und aus allen Klassen, einer Nation in Waffen, das Gewehr oder den Spaten über der Schulter. Der Eindruck, den dieses Menschenmeer gemacht habe, sei der einer bewundernswürdigen nationalen Einheit gewesen. Eine Nation habe vor dem fremden Beschauer gestanden, geeinigt in dem gleichen Willen der Kraft und der Einheit, in gleichem Vertrauen auf ihren Führer.

Niemals, so sagte Bertrand, habe er etwas Schöneres gesehen. In den Riesenversammlungsstätten und auf all den Riesenplätzen sei die Ausprägung von einer Erhabenheit und von ausgezeichneter Beschaffenheit gewesen. Ueber allem habe der Führer in seiner Einfachheit gestanden. Kein König, kein Volksführer, selbst kein Prophet sei jemals mit einer solchen Begeisterung empfangen worden. Dieser Führer sei ein Gott, und der Nationalsozialismus eine Religion. Da-

her nehme auch diese jährliche Feier immer härter religiösen Charakter an. Alles an dieser Feier, die Ruhe und die Würde der Massen, die Ausschmückung und die Reden, haben an eine Hochmesse der Nation erinnert. Die ganzen Tage über sei kein einziges schlechtes Wort, kein Angriff gegen irgend jemand gefolgt. Keine Faust habe sich geballt. Der Eindruck, den er von der Feier mit nach Hause gebracht habe, sei ein gewollter oder spontaner Friedenswille gewesen.

Vg. Dahler Präsident der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel

Berlin, 7. Okt.

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darre hat den bisherigen Reichsbeauftragten für die Getreide- und Melkwirtschaft, Herbert Dahler, zum Präsidenten der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse berufen.

Mit Vg. Dahler gelangt ein alter Nationalsozialist an eine wichtige staatliche Stelle. Vg. Dahler hat seinerzeit die gewaltigen jüdischen Korruptionsaffären in der Getreidewirtschaft aufgedeckt. Er hat später als Gaupropaganda-leiter des Gaues Brandenburg und als Redner der Bewegung im Kampf um die Macht in der ersten Reihe gestanden. Vg. Dahler ist 33 Jahre alt, ist lebenslängliches Mitglied des Deutschen Reichsbauernrates und war während der Zeit des Aufbaues des Reichsnährstandes mit zahlreichen verantwortungsvollen Aufgaben betraut.



Presso-Bild-Zentrale Berlin. Vom Erntedankfest auf dem Budeberg. Zwei Trauendamen der Budeburger bei einem ihrer Helmtänze; ein „tolles Dreier“

Führertagung der Freiwilligen Feuerwehren / Referate über die Aufgabengebiete der Wehren

München, 7. Oktober.

Im Hause der Nationalsozialisten in München versammelten sich am 5. Oktober die sämtlichen Führer der deutschen Feuerwehrverbände mit ihren Stellvertretern zu der vom Führer des deutschen Feuerwehrverbandes, Landesbranddirektor Vg. Eder-München, einberufenen Herbstführertagung. Die Sachreferenten des Reichs- und preussischen Innenministeriums, Ministerialrat Dr. Kerstiens und des bayerischen Innenministeriums, Ministerialrat Dr. Inob, nahmen an der Tagung teil.

Die Beratungen umfaßten die Gebiete der Organisation, des Schulungs-, Übungs- und Branddienstes, der Unfallversicherung und der Unfallverhütung. Referate erstatteten: Landesbranddirektor Vg. Saedike-Berlin über „Nationalsozialismus und Feuerwehr“, Provinzialfeuerwehrführer Paulsen-Schleswig-Holstein über „Schulung am Sandkasten“, Regierungsrat Dr. Schwinger-München über „Unfall-

versicherung“ und Ingenieur Dettler über „Unfallverhütung“. Ueber eine Reihe grundlegender Belange des Feuerlösch- und Feuerwehrwesens gab Landesbranddirektor Eder-München die erforderliche Aufklärung. Die für die gemeinnützige Arbeit der freiwilligen Feuerwehr des Reiches außerordentlich erspriechliche Tagung fand ihren Ausklang im Treuebekenntnis zu Führer und Reich und einem „Sieg Heil“ auf den Führer. — Auf ein von den Feuerwehrführern im Treuebekenntnis an den Führer gerichtetes Telegramm erhielt Landesbranddirektor Vg. Eder folgende Antwort:

„Für die mir von den Führern der Verbände der Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands entbotenen Treuegrüße und das Gelobnis opferfreudiger Einsatzbereitschaft sage ich meinen Dank. Ich erwidere die Grüße herzlich und wünsche der Freiwilligen Feuerwehr weitere Erfolge in ihrem Dienst für das Allgemeinwohl.“
gez. Adolf Hitler.

Im Kampf für das Dritte Reich gefallen Das Opfer eines Kommunisten aus dem Jahre 1933

Breslau, 7. Oktober.

SA-Sturmführer Ernst Halata von der SA-Standarte II Breslau, der am 8. März 1933 auf einem Propagandamarsch von Kommunisten durch einen Kopfschuß verletzt wurde, der ihn jahrelang auf Krankenlager warf, ist den Folgen der im Kampf für Deutschlands Erneuerung erlittenen Verletzung erlegen.

Am Montagnachmittag wurde Ernst Halata auf dem Friedhof Breslau-Pohjanowij beigesetzt. Der Feiler wohnten Vertreter des

Gaues, der staatlichen und kommunalen Behörden, der Wehrmacht und aller Gliederungen der Partei, sowie des Arbeitsdienstes bei. Gruppenführer Herzog überbrachte in der Trauerfeier das Beileid des Chefs des Stabes, Luze, und der schlesischen SA, die in Sturmführer Halata einen ihrer treuesten Kämpfer verloren hat. Anschließend legte der Gruppenführer zwei prächtige Kränze des Chefs des Stabes und der SA-Gruppe Schlesien nieder.



Empfang der Delegierten des Reichsnährstandes in Hannover Heinrich Hoffmann (M)

Im Kreise der 140 Bauern und Landarbeiter, die von Reichsminister Dr. Goebbels im Georgengarten in Hannover begrüßt wurden. Neben Dr. Goebbels der Wäbrieger Landarbeiter Führer Föderbach aus Roddenbach, der mit 32 Kindern als der fähigste Landmann zu gelten hat. Neben Reichsbauernführer Darre der Bauer Georg Siedler aus Croßau im Ohlemann, der einen 500jährigen Altbau sein eigen nennt.

pathetischen Oper betonen), von Dr. Kroeger als Yonnel, Margarethe Kiefling als Lady, Lilli Hoffmann als Nancy, Wilhelm Hilgert als reicher Pächter (im Gegensatz zu „Lauderlöse“ diesmal auch gefänglich eine schöne Leistung), Kaver Waibel als überwältigend komische Vorbildfigur und Alfred Krohn, schließlich von Chor und Orchester. Eine Aufführung, die unbedingt ihre Qualität hat!

Aber in diesem Zusammenhang muß einmal darauf hingewiesen werden, daß eine gründliche Wandlung des Publikumsgeschmacks dringend nötig ist. Wenn wir bedenken, daß uns Regart herrliche volkstümliche Opern geschenkt hat, daß in deutscher und italienischer Oper genug Möglichkeiten für die Gestaltung der Spielpläne gegeben sind, so will es uns nicht einleuchten, warum peinlich sentimentale und wenig tiefgründige Opern wie „Martha“ und „Mignon“ noch gewünscht werden. Hier zeigt es sich, daß es mit dem Geschmack des „gebildeten Publikums“ nicht immer weit her ist!

Operetten der guten alten Zeit

Die Operette brachte den „Zigeunerbaron“ heraus. An solchen Werken - an der Musik eines Johann Strauß und eines Millöcker - erkennen wir deutlich, wie wenig uns neuere Operetten geben können. Vielleicht wird einmal das Volkstümlich mit Gesang und Tanz die Rolle der Operette einnehmen, soweit nicht der Spielplan durch Strauß, Millöcker, Jeller u. a. gesättigt werden kann. Die Aufführung des „Zigeunerbaron“ von Heinz Thiele (henisch und Fritz Bohne musikalisch betreut, er gab ein bewegtes buntes Bild; der dritte Akt wurde durch Einlagen glücklich bereichert (Hänselinschlammwälder! mit dem uns Margarethe Kiefling erfreute). Eugen Schönbörger als Zigeunerbaron, eine noch nicht ganz ausgeglichene Leistung. Lu Beuhlern wieder voller Erfolg. Paul Vela, Margarethe Kiefling, der großartige Schweinehändler von Hans Neu, Lilli Hoffmann, Hansfried Gröndler (etwas zu jugendlich für seine Rolle), Trude Ruhn, Max Maritz u. a. sind gleichermäßen am Erfolg beteiligt.

Daß wir heute schon Volkstücke mit Ruff haben, die gut die Aufgaben der Operette übernehmen können, bewies die Aufführung von Alois Johannes Lippl's „Fingstorgel“. Diese prachtvolle bayerische Moritat voll Laune, Volkshumor und treffender Charakterisierung war die rechte Aufführung für den Erntedankfest. Daß wir Leben und Freude, war Spiel für lustige Menschen, die die feine Mahnung hinter dem Scherz nicht vergessen. Kurt Erlich inszenierte mit dem ruhigen Fluß der Ballade und glücklicher Stimmungsgewebung bei den einzelnen Bildern. Unbezahlbar Alfred Krohn und Erna Hübschmann als das Moritatenfänger-Paar. Wascheit und hell im Spiel das gut zusammenpassende Liebespaar Geria Glat und Eugen Schöndorfer. Ein Kölner Junge: Heinz Thiele. Ein echter Sachse: Max Maritz. Ein leistungsstarker Bürgermeister: Hans Neu. Eine fein charakterisierte Bauernegestalt: Karl Fürstenberg. Sonst lobens zu erwähnen: Egon Helms, Trude Ruhn, Marissa Mandos, Helmut Wittig, Martin Baumann, Emmerich Hofeda und viele andere! Ja, die alte liebe gute Moritat lebt wieder auf der Bühne auf!

Kammermusik und Bohnkultur-Ausstellung

Das Konzertleben wird vorläufig durch kleinere kammermusikalische Abende bestimmt, die teils recht gutes Können und künstlerischen Sinn verrichten. Weiterhin findet besondere Beachtung die überaus reichhaltige Ausstellung „Handwerk und Volkskunst“, die eine wertvolle Anregung für Bodenkulturstudium und Lebensstil geben mag. Viel Mühe ist angewandt worden; und das überaus rege Interesse ist bei einer solchen - unser Volksleben unmittelbar angehenden - Ausstellung besonders zu begrüßen. Mäße der Winter uns ein gut Stück in neuer Kulturauffassung weiterbringen!
Hans H. Reeder.

Hochflut dramatischer Werke

Hochgestimmte Reizen drängen auch zum hochliegenden Schaffen, zum Abbild in gesteigert

Form, und so nimmt es nicht wunder, daß wir zur Zeit eine Hochflut dramatischer Arbeit feststellen können, die allerorten andrängt. Eine der hauptsächlichsten „Brandungstellen“ ist nach wie vor das Staatliche Schauspielhaus in Berlin, die repräsentative Bühne des neuen Staates.

Aum Beginn der diesjährigen Spielzeit, also im vorliegenden Monat, waren bei der dramaturgischen Abteilung des Staatstheaters nicht weniger als 4300 Bühnenhände im Manuskript eingereicht worden, die samt und sonders zu prüfen, zu beurteilen und unter Umständen zu beraten waren.

Man gewinnt den Eindruck, daß es nicht überflüssig wäre, eine Reichsstelle einzurichten, wo alle diese dramatischen Arbeiten erst einmal gesichtet, vielleicht auch beraten werden. Eine Stelle, wo sich jedermann auch vor dem Arbeitsbeginn Rat holen, wäre zweifellos von Nutzen. Das dramatische Schaffen würde dann wohl in hoffnungsvoller Bahnen aelenk.
M.

„Himmel auf Erden“

Die weitere Arbeit des Preussischen Staatstheaters in Berlin, neben dem großen Haus am Gendarmenmarkt in dem kleineren Hause in der Körnerberger Straße eine Bühne für Neugierigen zu schaffen, die sich mit den repräsentativen Bühnen des Staatlichen Schauspielhauses nicht völlig vertragen, erweist die Ur-aufführung des Lustspiels „Himmel auf Erden“ von Jochen Duth, das zwar ein ausgezeichnet gemachtes Bühnenstück ist, aber nicht den letzten Höhepunkt der Dichtung hat. Eine junge Frau, hervorragend dargestellt von Maria Paul, Fliegerin und Hühnerling ihrer eigenen Verhältnisse, möchte „mehr“ Frau werden, weswegen sie sich zum Schluß zu einem Gröndlandflug entschließt, - an ihrer Seite steht ein intellektuell glänzend gerüsteter Gatte, verkörpert durch Gustav Gröndgens, der mit unheimlicher Verodämtheit und Gespitztheit Dialoge führt, wie man sie auf deutschen Bühnen nicht allzu oft zu hören kriegt. Gustav Gröndgens hat auch die Spielleitung und führt jede Szene

in einem leicht beschwingten, tadellos klingenden Ensemble. Der Ton, womit das Ganze zusammengehalten wird, ist spröde beiter und von dinstreicher Frische, - sein Wunder, daß die Zuschauer nach jedem Akt mit lebhaftem Beifall dankten.

Jedes türkische Dorf erhält einen Rundfunk-Apparat

In der Türkei, ist ein Gesetz in Vorbereitung, wonach in jedem Dorf ein Rundfunkapparat sein muß. Zur Beschaffung werden staatliche Beihilfen gewährt. Die moderne Türkei gibt mit diesem Plan ein Beispiel, das vielleicht in anderen Staaten Nachahmung finden wird.

Unentgeltliche Führung durchs Städtische Schlossmuseum

Mittwoch, 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, beginnen die regelmäßigen Führungen in der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Sonderausstellung „Von Willybad zur Reichsautobahn“, die jeweils ein Teilgebiet der Schauden besuchern einsehend nahe bringen wollen. Dr. Jacob wird an dem genannten Tage sprechen über: „Die Landstraßen und ihre Verkehrsmittel unserer Gegenwart in ihrer geschichtlichen Entwicklung“. Die Teilnehmer versammeln sich im ersten Ausstellungsaum.

Zwei Stunden Rühmann

(Vorbericht)

Das bedeutet: zwei Stunden Lachen! Zwei Stunden heiteres Gelächers. Das hat denn auch der Mannheimer bei dem acilacn Gastspiel Heinz Rühmanns erleben können.

Die Grundidee von „Ihr erster Mann“ ist zwar nicht erschütternd original, aber für Rühmann gerade brauchbar.

Unaläublich diese schauspielerischen Tempeschattierungen. Nirgends wird der Komik Gewalt angetan, auch dort nicht, wo man das Gefühl hat, daß hier eine andere Besetzung das Stück zu Tode spielen würde.

Ein herrlicher Abend!

Hm.

Starker Verkehr auf der Reichsautobahn

Heidelberg, 8. Okt. Die letzten Tage, insbesondere aber der Samstag und Sonntag, brachten Heidelberg einen außerordentlich starken Kraftwagenverkehr, der zurückzuführen ist auf die Eröffnung der Reichsautobahn. Vor allem aus dem weiteren Gebiet um Frankfurt, Mainz und Wiesbaden kam, wie aus den Kraftwagenzeichen ersichtlich war, eine riesige Zahl von Autofahrern, die alle zum ersten Male die neue Straße passieren wollten. Das schöne Wetter begünstigte den Verkehr und Heidelberg und seine Gaststätten hatten Vorteile von diesem großen Betrieb auf der Reichsautobahn. Wer am Abend aus der Richtung Frankfurt oder Darmstadt fuhr, der sah auf dem anderen Straßenteil eine fast ununterbrochene Reihe von Wagen nach Frankfurt zurücksahren. Es ist wohl anzunehmen, daß bei einigermaßen günstigen Wetter diese starke Inanspruchnahme der Reichsautobahn noch bis weit in den Herbst anhalten wird.

Ein Ufzjaler bestraft

Karlsruhe, 8. Okt. Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: „Der Wehrgemeister Gottfried Silberer, wohnhaft in Freiburg, Dreifacher Straße 2, wurde in Schuphaus genommen, weil er entgegen der ihm genau bekannten Richtpreisverordnungen für Schweine beim Einkauf einen Ueberpreis bezahlt hat. Den Verkäufer verurteilte er sogar noch zu Veranlassung, der Polizeibehörde gegenüber falsche Aussagen über den Verkaufspreis zu machen. Silberer wurde wiederholt wegen Schwarzschaffens bestraft. Auch die Gewerkepolizei mußte öfter in seinem Betrieb nach dem Rechten sehen.“

Vorfänge zum Sängerbundesfest

90 Jahre Karlsruher Sängervereinigung
Karlsruhe, 8. Okt. Im Jahre 1845 schlossen sich sämtliche Karlsruher Gesangsvereine zu einer Sängervereinigung zusammen, aus der dann der Badische Sängerbund hervorgegangen ist. Ein glückliches Zusammentreffen, daß nun diese Sängervereinigung mit dem 10. Badischen Sängerbundesfest ihr 90jähriges Bestehen festlich begehen konnte. In über 200, vielfach einem Wohlwollenszweck dienenden Konzerten hat die Karlsruher Sängervereinigung mitgewirkt und unter stets bewährten musikalischen Leitern durch die Vermittlung deutschen Liedes festliche Stimmung erwirkt. Probegastrecht durfte sie daher auf ihr 90jähriges Wirken zurückblicken.

Die über 15 000 Personen fassende Markthalle, in der sich alle größeren Veranstaltungen des bevorstehenden Sängerbundesfestes abspielen werden, ist durch Radnennschiff und Grün geschmackvoll ausgestaltet und mit einem zur Aufnahme von Tausenden von Sängern ausgebauten mächtigen Podium versehen worden. Das Jubiläumskonzert der Karlsruher Sängervereinigung am Samstagabend war sozusagen die akustische Generalprobe für die Konzerte des Sängerbundesfestes. Soweit festzustellen war, sind die klanglichen Verhältnisse der weiten Halle aus und für die Wiedergabe von Massenschören wohl geeignet. Unter der Leitung des Chordirektors Hugo Kahner nahm der Abend einen ausgezeichneten Verlauf. Er war auf das Thema „Deutschland — Vaterland“ eingestellt. Aus der Vortragsfolge, an der auch die Staatskapelle Anteil nahm, ragten heraus die eindrucksvolle und prächtig wiedergegebene Volkskantate „Heiliges Vaterland“ von Franz Schupp, die Kantate „Vom Menschen“ von Kurt Vismann und die von dem Freiburger Tonseher Heinrich Böllner dem Badischen Sängerbund 1935 gewidmete „Vaterländische Volksüberlieferung“. Dazwischen erklangen Männerchöre von Franz Schubert und als Erinnerung an die Zeit von 90 Jahren zwei historische Festgesänge von F. Wenzel Kalliwoda und Joh. Fr. Reichardt.

Alle Darbietungen wurden mit reichem Beifall bedacht. Chordirektor Kahner und Professor Philipp erhielten Vorbeerkranze und Blumensträußen. Vertreter der Staats- und Reichsbehörden, der Partei und der Stadt wohnten dem stark besuchten Konzert bei.

Keine neuen Straußwirtschäften 1935/36

Karlsruhe, 8. Okt. Der Minister des Innern teilt mit: Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Weinerzeugnissen der Landesbauernschaft Baden hat mir auf Anfrage mitgeteilt, daß nach Anhörung der Bezirksbeauftragten Uebereinstimmung darüber besteht, daß auch in diesem Jahre Straußwirtschäften in Baden nicht mehr zugelassen werden dürfen. Mit Rücksicht hierauf nehme ich davon Abstand, im Jahre 1935/36 Straußwirtschäften für Baden zuzulassen.

Ein übler Vubenstreich — Ein Toter

Leuzkirch, 8. Okt. (Eigener Drahtbericht des H.B.) Am Sonntagabend gegen halb 7 Uhr ereignete sich unweit der Brauerei Hogg ein schwerer Unglücksfall, der leider ein Menschenleben kostete. Der hier wohnhafte Karl Santert benutzte ein fremdes Motorrad unerlaubterweise zu einer Spitzfahrt, und fuhr dabei den auf dem Rade des Weges dabeistehenden Karl Hoffacker aus Litzel derart unglücklich an, daß derselbe mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er leider heute vormittag halb 5 Uhr verstarb. Nähere Einzelheiten bringt die gerichtliche Untersuchung, die zur Zeit noch andauert.

Pforzheimer „Herbsttage“

Brief aus der Goldstadt (Eigener Bericht des H.B.)

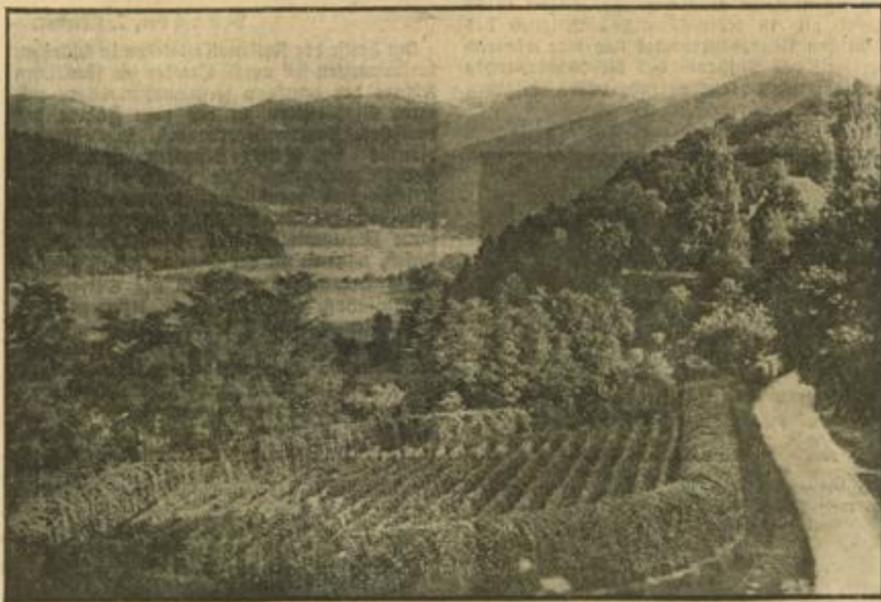
Pforzheim, Anfang Oktober.
Das in den drei letzten Septembertagen allanzvoll verlaufene Zweite Pforzheimer Reit- und Springturnier war gewissermaßen der Auftakt zu den „Herbsttagen“ der Goldstadt, die es zwar dem Namen nach noch nicht gibt, die sich aber auf allerlei Gebieten des öffentlichen Lebens lebhaft ankündigt. Der sommerliche Fremdenverkehr, für den Pforzheim einen wichtigen Stützpunkt und Durchgangspfad darstellt, ist im Schwünge begriffen. Die „Festtage des Schwarzwaldes“ öffnen ihre Tore zu den herrlichst hübschen Tälern mit ihren bekannten Erholungs- und Badeorten, wie Wildbad, Liebenseck, Dirsau, Teinach usw., nur noch am Wochenende und an den Sonntagen, um dem breiten Strom der Autofahrer und sonstigen Motorfahrer aufzunehmen.

Was die „Herbsttage“ im engeren Heimatskreis zunächst einmal verkehrsbeladend gestaltet, das ist — der „neue Wein“. Er ist in den ausgedehnten Rebgebieten beiderseits der „Grenze“, die vor den Toren Pforzheims Baden von Württemberg scheidet, gut gediehen. Man tritt ihn in Gärung mit dem gleichen Genuß wie in Maulbronn und weiter drüben an den Hängen des Neckarberglandes zwischen Hohenbach und Brackenheim. Eine Fahrt über Pforzheim in diese landschaftlich reizvollen Gegenden lohnt sich gewiß ebenso wie der Besuch in den mittelbadischen Rebgebieten zwischen Baden-Baden und Bühl oder in der Ortenau.

Nach diesem Ausflug schauen wir uns in Pforzheim selbst nach den „Herbsttagen“ um. Da hat die Theatergesellschaft vor einigen Wochen begonnen. Man hat einen neuen Intendanten, der die nunmehr städtisch gewordene Bühne

mit neuer Initiative leitet. Ur- und Erstaufführungen sowie ein Besuch des Dichters Walter von Moles waren die ersten Bedenke der neuen Spielzeit, die an den Kulturgeist der Pforzheimer und an die Willigkeit der Abonnentennehmer gerichtet waren. Der Theaterplan der nächsten Wochen bemüht sich weiterhin, den Appetit der Theaterfreunde in Schauspiel, Oper und Operette zu reizen. Auch das Pforzheimer Zinfontheater, das einen zweiten, überaus erfolgreichen Sommer in Bad Gmünd hinter sich hat (wo seine Mitglieder nicht etwa zur Brunnenkur weichen, sondern fleißig Wandkonzerte gaben), ist wieder auf dem Posten. Ein ganz bedeutendes Herbst- und Winterprogramm hat aber (soeben der Pforzheimer Musikverein veröffentlicht, das u. a. hochwertige Kammermusik ankündigt. Was die Filmbegeisterung der Pforzheimer beweist, ist der Umstand, daß hier in diesen Tagen ein neues modernes Lichtspielhaus seine Pforten öffnet, und ein weiteres (das vierte) wird demnächst in der Westvorstadt Brötlingen den Büchlein der dortigen Bevölkerung entgegenkommen.

Aus den letzten Tagen wäre noch zu berichten von dem Ein- und Auszug der ersten Arbeitsdienstpflichtigen, denen die Bevölkerung in lauter Begeisterung zusah. Der Pforzheimer Jahrgang 1915 wurde in einige Lager des benachbarten Württemberg beordert, während eine neue Abteilung württembergischer Arbeitsmänner das Pforzheimer Lager am Springerbad bezog. Die Hiltlerjugend veranlaßte hier wie anderwärts auch eine große Kundgebung zur Einleitung ihrer Oktoberaktion „Einheit der Jugend“. Es sprach unter großem Beifall Minister Dr. Schmitt-Dinner in Anwesenheit zahlreicher Elternkreise.



Blick auf Freiburg-Günterstal

Aufn.: Verkehrsamt Freiburg Im Hintergrund der 1294 Meter hohe Schanstein

HB-Bildstock

Herbst im Kraichgauer Hügelland

Die frohen Tage der Weinlese sind da!

Wiesloch, 7. Okt. Was für den Bauern im Kraichgauer Hügelland die Getreideernte ist, in der er den goldenen Reifensgen unter Dach und Fach bringt und froh ist, wenn alles trocken und schön eingebracht werden kann, das bedeutet für den Winzer die Weinlese, die in diesen Tagen allerorts einsetzt wird. Die Aussichten sind in diesem Jahre besonders günstig, da das Ergebnis den Herbstberichten nach in vielen Reblagen die Erwartungen noch bei weitem übertrifft. Wenn auch die Sonne in der vergangenen Woche nur äußerst selten über den Rebböden erschien, so tut das keinen Abbruch, denn in verschiedenen Gegenden wurden sogar 90 bis 100 Grad nach Celsius gemessen, so daß die „Wagbauern Sonne“ heuer recht wenig in Anspruch genommen zu werden braucht. Mit weichen Gefühnen und weicher Spannung der Herbst im Hügelland erwartet wird, das beweisen die lebhaften Vorbereitungen, die vor der Traubenernte getroffen werden. Und wie nett geht es erst beim Herbst zu! Noch ehe die Sonne ihre Strahlen auf das taufische Land ausgießt, ziehen Winzer und Winzerinnen und manch freundliche Gemüter mit Eimer und Kiste hinaus in die bereits gelblich gefärbten Blätter. Autwillige Laune und frohe Scherze befeuchten den Fröhlichkeit des leichten Landvolkes. Trauben indes herrscht bald ein emsiges Treiben. Gilt es doch, meist mehrere Weinberge an einem Tag zu beröhen. Admann poltern auch schon die schweren Wagen mit den dollingenden Elmern und Jubern dem Weinberg zu. Das metallisch klingende Klappern der Traubenernter wechselt mit aus voller Kehle zwischenbinnen ertöndenden Winzerliedern. Die Wege zu den Rebböden sind geradezu mit Wagen ver-

füllt. In dieses bunte Treiben mischt sich der Photograph, der die frohen Szenen auf der Platte festhalten will, um die fertigen Bilder einige Tage nachher den Leuten anzubieten. Gewöhnlich pflegen die Winzer in Gottes freier Natur Mittag zu halten, und das einladende Geruch kömmt in der rauhen Herbstluft ausgezeichnet.

In Rotenberg konnte am 6. Oktober General a. D. Va. Franz v. Reichenau auf seiner Burg die Wiederkehr seines 78. Geburtstages feiern. Schon mehr denn einmal wurde in den jüngsten Jahren das Auge der Öffentlichkeit auf Schloss Rotenberg gelenkt, wo Reichenau, ein eifriger Vorkämpfer des begangenen Einigungswertes, sich für seinen Lebensabend ein kleines Pfälzchen ausgebaut, um in Zurückgezogenheit auch die letzte Kraft seines Wirkens in den Dienst des neuen Reiches zu stellen. Eng ist er, der einst auf hohem Posten am alten Kaiserreich mitkämpfen und mitbauen durfte, mit dem hohen Gedankengut des neuen Staates vertraut und verbunden. Vor allem war es ihm um die Lebendigmachung deutschen Volkstums und deutscher Art zu tun, um dem deutschen Namen draußen in aller Welt wieder Ehre und Geltung zu verschaffen, eine Aufgabe, die er als Vorkämpfer des Volkstums für das Deutschland im Ausland und des Deutschen Schutzbundes in treuer Opferwilligkeit erfüllte.

Auch um die Stadtgemeinde hat sich Erhellung von Reichenau verdient gemacht. Ihm ist es zu danken, daß in den Jahren 1920 auf 1921 die jetzt bestehende schöne Straßenanlage nach der Burg errichtet wurde. Auch die Burg selbst, einst Ruine, hat er vollständig ausbauen lassen, die

sonit zu einem Schmuckstück nicht nur Rotenbergs, sondern für das ganze Angelsächsisch und darüber hinaus geworden ist. Ähnlich feins 70. Wegebefest im Jahre 1927 wurde er dabei in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger des Städtchens ernannt.

Beim Landesmehlereis- und Wanderpreiswettbewerb in Waldangeloch konnte die Schönebergler Dehningen wiederum den Wanderpreis erringen und sich diesen damit endgültig sichern. Der Schönebergler Erbsenbau, der gleichfalls über gute Schlägen verfügt, erhielt den Jungschäferwanderpreis, den die Mannschaft schon zum dritten Male hintereinander bezieht. Mit der besten Schießeilung wurde August Wagner aus Dehningen Kreisvorsitzender des Angelschützervereins.

Auf der Landstraße zwischen Rotenberg und Rauenberg fuhr ein Radfahrer aus Pfalzheim in hart angetriebenem Zustand auf ein Hindernis, wodurch er zu Fall kam und einen Doppelschädelbruch erlitt. In bewußtlosem Zustande mußte er ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden. Wieder erneut ein Fall für die Folgen zuviel genossen neuen Weines!

Die jüngste Arbeitslosenstatistik für den Kreis Karlsruhe zeigt Wiesloch weit 34 (150 männliche und 56 weibliche) Unterhaltungsempfänger auf sowie 879 (515 männliche und 364 weibliche) Arbeitsunterstützte. Die weichen Erwerbslosen zählt die Hagarren-Gemeinde Dr. Leon, frei von Arbeitslosen sind die Orte Lutterhof und Horrenberg.

Pfalz

Tagung der Briefmarkensammler

Oggersheim, 8. Okt. Am Sonntag, den 20. Oktober, treffen sich hier im „Waldschloß Hof“ alle Sammler der Arbeitsgemeinschaft Badisch-Pfälzisch-Saarländischer Briefmarkensammlervereine zu ihrer diesjährigen Herbsttagung, die unter Leitung von Direktor Richter-Heidelberg steht. Der Ortsverein veranstaltet aus diesem Anlaß eine Briefmarkenausstellung.

Weite Reise eines Rinderballons

Oggersheim, 8. Okt. Rund 700 Kilometer hat ein Rinderballon zurückgelegt, der am vergangenen Montagabend hier aufgeflogen wurde und bereits am Dienstagfrüh an der Kreisgrenze bei Mellenthin in der Nähe von Pyritz, Kreis Pommern, niederging.

Sonntagsfahrten zum Pfälzischen Weinlesefest

Neustadt a. d. S., 8. Okt. Für das am kommenden Samstag und Sonntag in Neustadt a. d. S. stattfindende Pfälzische Weinlesefest 1935 werden von allen Bahnhöfen der Pfalz und der benachbarten Gebiete Sonntagssparten mit folgender Gültigkeit ausgeschrieben: Samstag, 12. Okt., 9 Uhr bis Montag, 14. Okt., 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Reubau der Oriskrankenasse

Neustadt a. d. S., 8. Okt. Die seit einem Jahr beabsichtigte im Saalbau untergebrachte Oriskrankenasse soll nunmehr ein eigenes Heim erhalten. Das neue Amtsgebäude wird mit einem Kostenaufwand von 66 000 RM an der Kaiserstraße errichtet und soll im kommenden Frühjahr bezugsfertig sein.

Ermäßigte Strafe

Landau, 8. Okt. Vom Amtsgericht Germersheim war der 1886 geborene Karl Idenborck wegen Betrugs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte beim Bezirksamt Germersheim einen Kostenboranschlag für einen Erweiterungsbau an seinem Anwesen eingereicht und dabei Arbeiten eingeleitet, die bereits bei Baubeginn ausgeführt worden waren. Dadurch erreichte er, daß ein ihm nicht zustehender Zuschuß gewährt wurde. Dem Angeklagten, der in Not gedungen haben will, wurde vom Berufungsgericht in Landau die Strafe auf 5 Monate ermäßigt.

Hauptkassierer:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Hagenreiter; bei dem Tode d. H. Julius G. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Hagenreiter; für Wirtschaftsnachrichten: Wilhelm Rattermann; für Kommunal- und Polizeinachrichten: Karl Hagenreiter; für Kulturpolitik, Neuigkeiten und Beilagen: W. Rattermann; für Anzeigen: Karl Hagenreiter; für Lokales: Emil Hagenreiter; für Sport: Karl Hagenreiter; für Familien in Rheinland: Gertrude Hagenreiter; für Ostpreußen: Hans Carl Hagenreiter, beim SW 68, Charlottenstraße 15, a. Radbrud. Familien-Ordnungsbücher verboten.

Verlagsdirektor:

Kurt Schmitt, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H., Sprenghausen bei Heidelberg, Postfach 1030 bis 1200 (außer Samstag und Sonntag), Fernsprechnr. 10 für Verlag u. Schriftleitung; Samstagsnummer 10421. Für den Anzeigenbetrieb verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Juristisch Beiräte: Nr. 3 für Gesamttagung: Hermann Weinberger, und Schriftleiter: Ludwig Schmidt.

Durchschnittsaufgabe September 1935: A. A. Mannheim u. A. A. A. Mannheim = 3473

A. A. A. Mannheim u. A. A. A. Mannheim = 3273

A. A. A. Mannheim u. A. A. A. Mannheim = 3188

Gesamt-Zahl September 1935 = 4134

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI WÜRZE

„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



M

Ueb

Trinnen in d...
fürden sich die...
draußen im B...
Wasser durch d...
zur Erde zu g...
gig grün, befo...
h. abziehen. D...
deuten Mal...
noch es scho...
der Begräbn...
ner Scholle de...
gezogenen F...
weggegan...
in die Erde ge...
lange dauern...
den Boden au...
einzelne betr...
gehenden R...
säulen Schoten...
anlässlich gew...
Laud hängen u...
gerissen zu we...
der weiche Rie...
tenklume, das...
Die Schmetter...
und die Grillen...
Tag und in der...
In der Dämm...
Wiesen und ge...
Rach. Der Hin...
harde, und die...
kalten Völkern...
ragen kommt.

NS-Kultu

Nordische Gefe

Am Donner

Pg.

Antife

Das zuerst an...
über diesem in...
vieler Erörter...
Thema fallen...
schaftsstellen d...
de

Mann

NS-Stafette

Stafette

Anlässlich d...
hathalischer ge...
des Standortes...
nach Karlsruhe...
bei der Mann...
Heute abend...
Schlagertausch...
durch die Qua...
King, Werber...
mer Landstrah...
nimmt eine 9...
Heidelberg die...
der dann späte...
ungefähr für...
Karlsruhe gefe...
in Tagesstapp...
Samstag, 12...
tages uneres...
ihrem Ziele...
Glückwünsche...
überbringen.

Wer ist d

Ballon- un

Wie und de...
len-Weiterver...
teilung a für...
sichernd und...
abends 8 Uhr...
rischpark“...
einer Luftk...
gemeldet, gel...
zur Verteilung...
Regierungsan...
regender Vort...
schließen. Der...
Veranstaltung...
und Ballon...
nächsten Jahr...
durch M...
sentliche Ver...
find inzwischen...
entfallenden...
mit dem Ersuc...
zur Entgegen...
bringen. Im...
Feier muß der...
d. A. in der...
Parte abgeh...
spruch erteilt.

Bilzwandern...
eine Bilzwand...
punkt dortselb...
Rannheim-Do...
der DGS ab...
den und Me...
Bilzwandern...
nicht gegeben...
Den Kranken...
tag erzeute...
während Feuer...
Südlichen Ar...
Die unter...
Baumach, zum...
den überall be...

Mannheim Mannheim im Winterluftverkehr 1935/36

Auch im Winter unmittelbarer Luftansverkehr nach 24 Ländern / Angenehmes Fliegen in großen Junkers-Maschinen

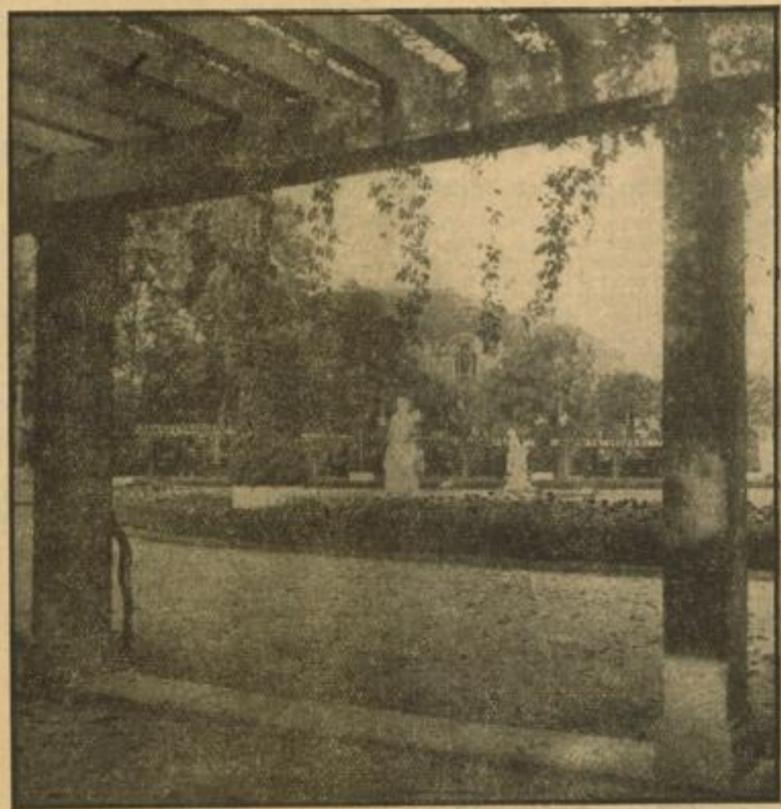
Ueber die Felder

Trinnen in der Stadt, zwischen den Häusern, werden sich die Bäume schneller herbstlich als draußen im Freien, wenn auch hier schon die Blätter durch die Luft wirbeln, um dann sanft zur Erde zu gleiten. Die Wiesen sind noch saftig grün, besonders da, wo sie sich zum Bach hinziehen. Das Gras wird zum zweiten oder dritten Male gemäht, und von drüben der Herbst es schon gut nach trockenem Regen. Auch der Beigras hat sich frisch und farbig zwischen den alten Weidern ab, die mit aufgeborenen Schollen daliegen oder schon die gleichmäßig gezogenen Furden zeigen, wenn die Egge darüber weggegangen ist. Hier ist das Korn schon in die Erde gesenkt worden, und es wird nicht lange dauern, bis die grünen Sämlinge durch den Boden aufsteigen. Gelb leuchtet das Lupinenfeld herüber. Jede Pflanze trägt noch die gelben Kränchen und auch schon die prall gefüllten Schoten. Die Kartoffelstauden sind unansehnlich geworden, sie lassen ihr bräunliches Laub hängen und warten darauf, aus der Erde gerissen zu werden. Noch gibt es viele Blumen; der weiße Akelei blüht am Rain und die Florenzblume, das Veilchen und die Nachtkerze. Die Schmetterlinge fliegen noch die und da, und die Grillen werden nicht müde, den ganzen Tag und in den späten Abend hinein zu zirpen. In der Dämmerung steigen die Nebel aus den Wäldern und geistern um das Erlengebüsch am Bach. Der Himmel bekommt eine süßlich grüne Farbe, und die Sonne verflucht hinter grau geballten Wolken, in denen der Herbst heraufgezogen kommt.

Am 6. Oktober trat im europäischen Luftverkehr der Winterflugplan in Kraft, der jetzt zum ersten Male ohne die Herbst- und Frühjahrsflugpläne durchgeführt wird, da jährlich nur noch zwei, nämlich der Sommer- und Winterflugplan, aufgestellt werden. Fast alle auch im Sommer angelegenen deutschen Städte werden während des Winters vom deutschen Luftverkehr bedient, so daß zwischen diesen Städten und den meisten Hauptstädten des Auslands ein regelmäßiger täglicher Luftverkehr auch im Winter unterhalten wird. Die Veränderungen gegenüber dem Sommerflugplan beziehen sich in der Hauptsache auf eine Verlegung der Abflug- und damit der Ankunftszeiten, was durch die kürzeren Tageszeiten und die Änderungen der Fahrpläne der Bodenverkehrsmittel bedingt wird. Auf einigen Strecken, auf denen während der Sommermonate täglich mehrere Flugzeuge verkehrten, fliegen im Winter die Flugzeuge jedoch nur einmal täglich. Dennoch bestehen von Berlin aus immer noch auch während der Wintermonate täglich zwei Verbindungen nach Amsterdam und London sowie nach Danzig — Königsberg und nach München, abgesehen von den drei Kurven täglich zwischen Berlin und Halle/Leipzig sowie zwei Strecken München — Nürnberg. Angelegene werden im Winter: Berlin, Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg, Hannover, Essen/Mülheim, Düsseldorf, Dortmund, Köln, Halle/Leipzig, Erfurt, Frankfurt

a. M., Mannheim / Ludwigshafen / Heidelberg, Saarbrücken, Karlsruhe/Baden-Baden, Stuttgart, Freiburg/Brsg., Nürnberg, München, Dresden, Breslau, Gleiwitz, Stettin, Danzig, Königsberg. Alle diese untereinander verbundenen Städte haben über die großen zwischenstaatlichen Luftverbindungen der Luftbania Anschluss nach Dänemark, Schweden, Holland, England, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Spanien, Italien, der Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Polen und schließlich über die Randstaaten nach Rußland.

Angenehm und sicher auch im Winter
Der deutsche Winterluftverkehr 1935/36 stützt sich in der Hauptsache auf die nunmehr im Jahreslangen Dienst bewährten großen dreimotorigen Junkers Ju-52-Flugzeuge, die auch bei schlechter Witterung ein behagliches Reisen gestatten. Neben der ausreichenden, von der Kabine aus zu regelnden Heizung, sorgt selbstverständlich eine gute Innenbeleuchtung sowie von jedem Platz aus regelbare Belüftung für das Wohlbehagen der Fluggäste. Daneben werden einige kurze Strecken mit Blitzflugzeugen besfliegen. Für die ausgeprochenen Schlechtwetter-Monate stehen auf den meisten Flughäfen jetzt Landebahnen zur Verfügung, die bei unsichrigem Wetter dem Flugkapitän die sichere Landung auch auf vernebelten Böden erlauben. Neben der fortgeschrittenen Schulung der fliegenden Besatzung im Wind- und Instrumentenflug ist auch hierdurch die Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit des Winterluftverkehrs gesichert. Die Balkanroute von Wien über Budapest, Belgrad, Sofia nach Saloniki/Atten wird in diesem Winter wöchentlich dreimal besfliegen. Während diese Verbindung im vergangenen Winter wöchentlich nur einmal für Luftpostbeslieferung bestand, wird sie jetzt auch für den Personenverkehr zur Verfügung stehen. Ueber diese Linie werden die Luftverkehrsanschlüsse nach Kairo, Sidakrita, Britisch- und Niederländisch-Indien, sowie nach Indochina und Australien hergestellt. Sonntagsdienst wird unterhalten auf den Strecken Berlin—Amsterdam—London, Berlin—München—Benedig—Rom, Stuttgart—Genf—Narleske—Barcelona, Berlin—Kopenhagen—Malmö, Berlin—Danzig—Königsberg—Rostock, Königsberg—Leningrad und Berlin—Posen—Warschau.



Aufnahme: Imhof Herbstzauber am Friedrichshofplatz HD-Bildstock Werke Blätter fallen, aber unsere herrliche Anlage behält bei jeder Jahreszeit ihr gepflegtes Aussehen

Alles kommt zum SA-Fest

am 12. Oktober im Rosengarten

„Und die Gesamtkritik? Sturmabteilung I, du hast bewiesen, daß du nicht nur marschieren, sondern daß du auch Feste ausrichten kannst, die sich sehen lassen können. Und unser Wunsch? Jede uns bald wieder ein zu einem solchen Abend, wir kommen, denn es sei nicht vernein, wie schön dein Fest war.“
... So schrieben wir vor mehr als einem Jahr, als der Sturmabteilung I der SA-Standarte 171 im Rabelungensaal des Rosengartens am 9. Juni 1934 einen bunten Abend veranstaltete. Obersturmführer Franz Schneider, der seinerzeit den Sturmabteilung I führte und der heute dem Sturmabteilung II vorsteht, veranstaltet mit seinem Sturmabteilung II/171 am kommenden Samstag im Rosengarten einen bunten Abend, der bestimmt noch den lehrjährligen Abend übertrifft wird. Dieser bunte Abend ist ja kein Geheimnis mehr, seit überall die leuchtend roten Plakate angehängt sind, die nicht nur die Tatsache der Veranstaltung veründen, sondern die auch die Mitwirkenden nennen und

andenten, was alles geboten wird. Wie uns Obersturmführer Schneider verraten hat, stehen allerlei künstlerische Genüsse bevor, und es war nicht schwer, aus den Andeutungen zu entnehmen, daß mit volstem Einsatz gearbeitet wird, um den bunten Abend am 12. Oktober zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Ueber die Bedeutung der Veranstaltung braucht man wohl keine weiteren Worte zu verlieren, denn es dürfte bekannt sein, daß ein solches Beisammensein den Kameradschaftsgeist fördert und gleichzeitig Gelegenheit gibt, mit den Kameraden und den Familienangehörigen einige frohe Stunden zu verleben. Wenn die SA ruft, wird selbstverständlich niemand beiseite stehen, und es darf wohl kaum daran zu zweifeln sein, daß sich ganz Mannheim bei dem bunten Abend ein Stellbischen geben wird. Wie groß die Veranstaltung ausfallen wird, geht schon daraus hervor, daß nach Abwicklung des Programms nicht nur im Rabelungensaal, sondern auch in der Wandelhalle gefeiert werden kann und daß auch der Bierstiller eröffnet wird.

Das Badische Sondergericht tagt

„Sieben fallen noch von mir!“ / Jüdischer Saboteur erhält seine gerechte Strafe

Einen seltenen Fall für das Sondergericht lieferte der in Müllheim in Baden wohnende 48 Jahre alte Jude Jaak Günzburger, denn nicht oft ist der Schaulapf der Tat eine Synagoge. Jaak trinkt ein bißchen gern, hatte auch mal zwei Jahre Bierhausverbot — was inzwischen wieder aufgehoben wurde — die Familie wird von ihm vernachlässigt und verfällt der Verwahrlosung. Die Frau, die Krückerin ist, will sich jetzt von ihm scheiden lassen.
Am 4. August 1935 hatte Jaak den Bursch, Gottes Wort zu hören, zur besseren Aufnahme-fähigkeit nahm er vorher 5 bis 6 Glas Bier zu sich, und ging so wohl vorbereitet in die Synagoge. Vor dem eigentlichen Gottesdienst hielt an jenem Tage ein Rabbiner einen Vortrag über seine Reise nach Palästina, über seine Eindrücke von den dort existierenden Gemeindefriedlungen usw. Günzburger hatte schon ein paar mal Zwischenrufe gemacht, bis er zum Schluß des Vortrages laut und vernachlässigend rief: „Sieben fallen noch von mir, Heil Moskale!“ Man war sofort allgemein im Bilde, wer der Störer war, der Gemeindefürsorge brachte ihn vor die Tür, wo Jaak sofort von den anwesenden Polizeibeamten festgenommen wurde.

men sollte, sowas zu sagen. Nie gehörte er einer Partei an, nie habe er sich um Politik gekümmert, und mit den Zeugen Jehovas — zu deren Lehren der Sag passen würde — will er nie etwas zu tun gehabt haben. Mit einem Wort, er ist unschuldig, und wenn er tatsächlich der Sprecher gewesen sei, dann könne er das nur im Schlaf gemurmelt haben. Denn es sei ja möglich, daß er durch den vorher gegessenen Alkohol eingeschlafen sei. Die Rede des Rabbiners habe ihn gar nicht interessiert, sondern er wartete auf den folgenden Gottesdienst. (!) So schilderte Jaak die Sache.
Der als Junge vernommene Polizeibeamte schilderte den Angeklagten als freischaffenden Trunkenbold, der mit allen Leuten Krach suche. Wie er die Unterstützung seiner Familie seitens des BSW zu schätzen weiß, geht daraus hervor, daß er im vergangenen Winter die erhaltenden Lebensmittel auf den Boden schleuberte, was von ihm aber so ausgelegt wurde, daß ihm die Pöbele einfach so aus den Händen gerutscht seien.

Es war peinlich für Jaak, daß seine Ausreden so wenig glaubhaft klangen und das „Gemurmel“ in der Synagoge als Vergehen gegen § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 angesehen wurde. Das Sondergericht erkannte — gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes — auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.
In der Hauptverhandlung stellte sich Jaak dumm. Er wußte gar nicht, wie er dazu kom-

NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim

Kordische Gesellschaft, Ortsgruppe Mannheim
Am Donnerstag tagt in der „Harmonie“ 20.15 Uhr,
Pg. Thilo von Trotha
über das Thema
Antike und Germanentum
Das zuerst angekündigte Thema wurde gegenüber diesem in letzter Zeit in den Mittelpunkt vieler Erörterungen gerückten aufschlußreichen Thema fallen gelassen. Karten in den Geschäftshäusern der NS-Kulturgemeinde und in den Buchhandlungen.

Mannheimer HS gratuliert

HS-Staffete zum Geburtstag unseres Reichshalters am 12. Oktober

Anlässlich des Geburtstags unseres Reichshalters geht eine Stafette der Hitlerjugend des Standortes Mannheim mit einer Urkunde nach Karlsruhe, die sicherlich großes Interesse bei der Mannheimer Bevölkerung finden wird. Heute abend 6 Uhr erfolgt der Start vom Schlageterhaus, M 4a. Der Weg führt dann durch die Quadrate zwischen M und N über Ring, Werberstraße, Augustaanlage, Seidenheimer Landstraße nach Heidelberg. Dort übernimmt eine Abordnung des HS-Standortes Heidelberg die Urkunde mit einer zweiten, zu der dann später noch einige hinzukommen, so daß ungefähr fünf Urkunden in einer Kiste nach Karlsruhe gelangen. Die ganze Stafette wird in Tagesetappen durchgeführt, und wird am Samstag, 12. Oktober, dem Tag des Geburtstags unseres Reichshalters, um 11 Uhr an ihrem Ziele sein, um unserem Gauleiter die Glückwünsche der nordbadischen Hitlerjugend zu überbringen.

Wer ist der glückliche Preissträger?

Balkon- und Fensterputz-Wettbewerb Mannheim 1935
Wie uns der Arbeitsausschuß für den Balkon-Wettbewerb mitteilt, wird die Preisverteilung für den schönsten Balkon- und Fensterputz am kommenden Freitag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, in erster Saale des „Friedrichshofplatz“, A 5, erstmals unter Mitwirkung einer Jurystafette abgehalten. Wie schon früher gemeldet, gelangen 700 Pflanzenpreise zur Verteilung. Die Feier beginnt mit einer Begrüßungsansprache, der sich ein kurzer belehrender Vortrag und die Preisverteilung anschließt. Der Arbeitsausschuß hofft, mit dieser Veranstaltung das Interesse für den Fenster- und Balkonputz zu fördern, damit auch im nächsten Jahre das Straßenschild der Stadt durch Blumen- und Pflanzenputz eine wesentliche Verschönerung erhält. Die Preissträger sind inzwischen durch Karte von dem auf sie entfallenden Preise in Kenntnis gesetzt worden mit dem Ersuchen, diese Karte als Ausweis zur Entgegennahme der Preispläne mitzubringen. Im Falle der Nichtbeteiligung an der Feier muß der Preis bis längstens 14. Oktober d. J. in der Stadtgärtnerei gegen Abgabe der Karte abgeholt werden, andernfalls der Anspruch erlischt.

Mannheim

Bei dem Ende des Monats für die Wohnungssuchen: Dr. W. Wilhelm, Karlsruher, Carl Haag, Laagen W. Köhler, Volckes, Grünke in Mannheim.
Heinrich, Wernsdorf, Kämmerling.
Johann v. Derr.
Nachricht 16—17 Uhr Sonntag.

Bilgwanderung. Am Mittwochmittag ist eine Bilgwanderung in Weinheim. Treffpunkt dortselbst am Oberen Tor um 14 Uhr. Mannheim-Hauptbahnhof ab 13.10 Uhr, mit der OGS ab Friedrichsbrücke 13.14 Uhr. Körben und Messer nicht vergessen! Ueber die Bilgwanderung am Wochenende wird noch Nachricht gegeben.

Den Kranken zur Erbauung. Am Erntedankfest erkundete die Gesangsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim die Insassen des Jüdischen Krankenhauses durch ein Ständchen. Die unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Bannach, zum Vortrag gebrachten Lieder, fanden überall herzlichen Beifall.

Stellung, Ort... Die Oktoberprogr... Vorige Woche... 1933.

Zusammenhang des... Die Arbeit der... der Geschäftsstelle... 1933.

Sprechstunden des... Tages 50... 13-19 Uhr.

Sport... Sport... 1933.

Domst... Morgen... 1933.

Domst... Morgen... 1933.

Domst... Morgen... 1933.

Domst... Morgen... 1933.

Die Persönlichkeit im Bankwesen

Arbeitsbeginn des Bankseminars der Berufsschule der Deutschen Arbeitsfront

Daten für den 8. Oktober 1933

1585 Der Komponist Heinrich Schütz (Sagittarius) in Köhrig geb. (gest. 1672).
1834 Der Komponist François Adrien Boieldieu in Nancy geb. (arb. 1775).
1868 Der Maler Max Lieberow in Landskronen in Bayern geb. (gest. 1932).
Sonnenaufgang 6.37 Uhr, Sonnenuntergang 17.47 Uhr. — Mondaufgang 16.02 Uhr, Monduntergang 1.03 Uhr.

Diebstähle verhindern helfen!

Es ist erfreulich, daß die Zahl der Diebstähle, besonders durch Einbruch, im Rückgang begriffen ist. Trotzdem darf die Abwehr gegen Diebstähle nicht lässig werden. Der Gefahrenzustand breitet sich, wo er etwas findet. Der gewerbemäßige Dieb geht planmäßig vor. Er prüft meist persönlich die mögliche Diebsbeute ab und legt meist an Ort und Stelle eine Stange über den einmündigen Einbruchweg in zwar primitiver, ihm aber völlig ausreichender Form an. Daraus sollten wir lernen. Der moderne Dieb meidet, wenn es irgend geht, die Fenster. Er weiß, daß die Vorderfront am leichtesten zu beobachten ist, und Türen und Fenster häufig aufgeschloßen sind. So geht auch gerade in allen schweren Diebstahlsfällen der Diebesweg durch die Decke oder durch die Wand oder den Fußboden. Eine oft wesentlich schwierigere Aufgabe als der Einbruch selbst besteht in dem Beschaffen der erlangten Beute. Meist sucht der Dieb irgendein provisorisches Lager, bis er in den Vormittagsstunden im allgemeinen Geschäftsbetriebe mit irgendeinem Fuhrwerk das Diebsgut abholen kann.

Zur Vermeidung von schweren Diebstählen ist es also unbedingt notwendig, daß auch Dachläden, Boden und Kellerdecken fachverständig gesichert sind. Aber kein Mittel ist so durchschlagend wie öftere persönliche Kontrolle. Bewußt, es ist nicht jedermanns Sache, nachts einige Male den Schlaf zu unterbrechen und zu kontrollieren. Aber die Maßnahme ist uns gegeben, durch die Wachmänner der allorts vorhandenen Wachgesellschaften diese wirtungsvolle Art der Einbruchbekämpfung besorgen zu lassen. Aber damit allein ist es noch nicht getan. Wir müssen dafür sorgen, daß der Dieb in dem Keller, auf dem Boden und auch auf dem Hof verschwindet. Vor allem sollten von den Geschäftsinhabern folgende Nachsichtnahme in kürzeren Zwischenräumen beachtet werden. Im übrigen sei jedwedes Fernbleiben unbekannter Personen, öfteres Auftreten des gleichen „Hausierers“ oder „Wett-

Haftstücke der Badischen Hausfrau
am 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr! Herzogsele Preis
Ein Tag mit ersten Künstlern!
Siehe Anzeiger im Vergnügungsteil.

Iers“ zu achten, wie auch auf Geräusche, deren Ursprung nicht klar erkennbar ist. Des öfteren wird ein vorbereiteter Einbruch daran zu erkennen sein, daß irgendeine kleine Erdbänke aufgefunden werden, Raststübe, lose Steine und dergleichen. Gerade die großen Einbrüche werden oft wochenlang vorher mehr oder minder eingehend vorbereitet. Bei solcher Aufmerksamkeit werden die Einbrüche wenn nicht gänzlich vermieden, so doch zum mindesten in ihrem Erfolgsmaßstäbe eingeschränkt werden.

Kyffhäuser-Schießsport-Nachrichten

Vor kurzem fand in Ludwigshafen der Entscheidungskampf des Landesverbandes Kurpfalz um den Rheinhard-Pokal und den Banderpreis des KSA „Kyffhäuser“ statt, gleichzeitig auch als Schießwettkampf um die Meisterschaft des Landesverbandes. Am den Siegespreis kämpften 37 Mannschaften und 25 Einzelschützen aus fast allen Schießkreisen des Landesverbandes. Es war erfreulich, daß im Gesamtergebnis der Mannschaftskämpfe unsere Mannheimer Bieren-Mannschaft Eberle, Woll, Fuchs und Geilenhof der Kameradschaft ehem. gebieter Bayern den zweiten Platz mit 51 Ringen (nach der Kameradschaft „Barbarossa“-Kaiserslautern mit 51 Ringen), belegten konnte. Unter den Einzelschützen legte sich Kamerad Weckerer den ersten, 10. Platz mit 147 Ringen an die 10. Stelle. Nach der Ringzahl waren fernher noch unter den 17 Teilnehmer folgende Mannheimer Kameraden erfolgreich: Woll 151 Ringe (4. Platz), Eberle 151 Ringe (6. Platz), Geilenhof 147 Ringe (17. Platz), Fuchs 139 Ringe (44. Platz). Die dreifach besten Schützen erhielten Preise, jeder teilnehmende Kamerad außerdem noch eine Erinnerungsstafel.

An die Bevölkerung von Friedrichsfeld!

Besucht den öffentlichen Feiernabend des Deutschen Jungvolks, Rheinlein 11/2/171 „Jugendgenossen“ am Mittwoch, 9. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Heim des Rheinleins, Lokal zum „Pfälzer Fritz“. Kommt alle und feiert das Treiben des Jungvolks beim Feiernabend! Verkennet euch zur Jugend des Führers!

Was ist los?

Dienstag, den 8. Oktober 1933
Nationaltheater: „Der erste Mann“, Schwant von Gustav von Koster. 20 Uhr.
Opernhaus: 16.00 Uhr Vorstellung des Sternprojektor.
Hörsaal: 18.00 Uhr abendliche Vorlesung.
Hörsaal: 18.00 Uhr abendliche Vorlesung.
Hörsaal: 18.00 Uhr abendliche Vorlesung.
Hörsaal: 18.00 Uhr abendliche Vorlesung.

Die Berufsschule der Deutschen Arbeitsfront, Kreisstadt Mannheim, die besonders durch das vordringliche eineinrichtete Bankseminar an führender Stelle unter allen Berufsschulen Deutschlands steht, hat mit dem nächsten Tag wieder ihre Arbeit aufgenommen. Zur Eröffnung des Bankseminars veranstaltete die Abteilung für Arbeitsführung und Berufsberatung in der DAA im „Deutschen Haus“ einen Abend, in dessen Mittelpunkt drei interessante für alle Teilnehmer des Bankseminars besonders wichtige Vorträge standen.

Kreisberufswalter Weich, der die Arbeitskameraden begrüßte, betonte in seiner kurzen Eröffnungsansprache, daß es kein Zufall sei, daß die neue Winterarbeit der Berufsschule mit den Vorträgen des Bankseminars beginne. Erstens sei auf diesem Gebiete schon die meiste Vorarbeit geleistet, und zweitens gebe man mit dieser Eröffnung zu erkennen

wie wichtig die Stellung des Bankkaufmanns innerhalb der deutschen Wirtschaft ist.

Anschließend sprach der Beauftragte des Kreisbauernvereins Dr. H. Hentschel, über die Leistungsfähigkeit der Berufsschule, die in der Vergangenheit durch die DAA als eine der hervorragendsten im Reich für die Weiterbildung der deutschen Arbeiterklasse angesehen wurde. Er wies auf die Wichtigkeit der Weiterbildung der Arbeiterklasse in der DAA hin und betonte die Wichtigkeit der Weiterbildung der Arbeiterklasse in der DAA. Er wies auf die Wichtigkeit der Weiterbildung der Arbeiterklasse in der DAA hin und betonte die Wichtigkeit der Weiterbildung der Arbeiterklasse in der DAA.

Direktor Rüdiger von der Deutschen Bank

und Diskontogesellschaft, der im Rahmen des Schulungsprogrammes über die Kreditbank, sowie über die verschiedenen Arten des Kredits und ihre Bedeutung für die Banken selbst und für die Wirtschaft sprach, betonte zum Schluß seines interessanten, von großer Sachkenntnis getragenen Vortrages, daß es der Zweck dieser und ähnlicher Darlegungen sei, dem ungenutzten Nachwuchs Einblicke in Dinge zu verschaffen, die sonst von den Banken als Geheimnis behandelt werden. Jeder müsse nach besten Kräften danach trachten, sich weiter auszubilden. Er müsse sich vor allem durch ständiges Studieren des Handbuchs der Zeitungen einen Überblick über das Wirtschaftsleben verschaffen, damit er jederzeit in der Lage ist, den Blick auf den Markt zu werfen und auszuwerten.

Den dritten Vortrag des Abends hielt Privatdozent Dr. Wendt, Heidelberg, über die „Die Persönlichkeit im Bankwesen“. Der Redner ging aus von der neuen Ordnung, die die Schaffung eines neuen Menschen notwendig mache. Der Mensch müsse geformt und erzogen werden, und die Veränderung des Lebens sei deshalb in der Hauptsache eine Erziehungsangelegenheit. Das Wesentlichste sei die Einwirkung der Zusammenhänge und die Klarheit über das Ziel, ein Ziel, das in der DAA besonders deutlich für den Bankkaufmann stehe.

Der Redner sprach an dieser Stelle besonders über die Bank als Mittlerin eines ortspezifischen Ansehens in der arbeitsteiligen arbeitsteiligen Volkswirtschaft, eine Aufgabe, die besondere charakteristische Eigenschaften von dem Bankkaufmann verlangte. Auf keinen Fall, so führte der Redner unter anderem aus, darf die Ansehenswürdigkeit als Maßstab für den volkswirtschaftlichen Wert der Arbeitsteilung betrachtet werden. Es sind nämlich erbliche Motive, die um Zweifel an dem Gewinn als einseitigen Kriterium für den Wert der Investierungen führen. So ist es zum Beispiel unzulässig und mit der Grundtugend des Nationalsozialismus nicht vereinbar, durch anreizende Reklame mit der Dummheit anderer Geschäftsleute in solchen Fällen zu verurteilen und Lohnbrut und monopolistische Marktbeherrschungen nur zum Zwecke der Gewinnsteigerung. Hier muß der Bankkaufmann vor allem darauf achten, zu was die Kredite die er in die Industrie leitet, verwendet werden.

Als Beispiel eines neuen, sinnvollen Bedarfsrechens führte der Redner den ausführenden Bezug von landwirtschaftlichen Produkten durch den deutschen Bauernstand an. Obwohl uns das Ausland das Korn bedeutend billiger liefern könnte, besteht man es doch vom deutschen Bauern, weil die Ernährung der Volkswirtschaft auf der eigenen Scholle wichtiger ist als ein eventueller zahlenmäßiger Gewinn.

Oberster Grundgedanke muß immer die Sorge um das Gemeinwohl sein. Der Bankkaufmann ist in gewissem Sinne der Beauftragte des Volkes, er muß von der Verantwortung des Volkswirtschaftlers gegenüber dem Volk durchdrungen sein. Deshalb verlangt man auch von ihm besondere Fähigkeiten und eine hohe sittliche Kraft, die ihn dazu befähigen, alle Geschäfte zu führen, wie sie im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft liegen.

Eine Wanderbühne besucht Mannheim

Zu den Gastspielen der Bad. Kleinkunstbühne der „AdF“ vom 9.—15. Oktober

Mit der neugegründeten Kleinkunstbühne der ADF „Kraft durch Freude“ kommt eine Bühne zu uns, die artistisch und darstellerisch weit über das bisher Gebotene übertrifft. Hier soll das Wort: Der Name verpflichtet!

Getreu dem Grundgedanken der ADF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, auf allen Gebieten der Kultur zu wirken, wurden hervorragende Künstler verpflichtet. Mit dem ausgezeichneten Musik-Glown Voderini wurde einer der besten seines Fachs geholt. Die Gelegenheit, über diesen Künstler eine halbe Stunde herz-

haft lachen zu können, sollte sich niemand entgehen lassen, denn die Gelegenheit ist einmalig.

Noch viele andere gleichwertige Künstler wurden verpflichtet: die junge, begabte Tänzerin Lisi Haberstroh, die Barriere-Krobaten 2. Klasse, die hervorragende Arbeit Formas des „Kroft“ u. v. a. Weiterhin kommen Hans Schröder und Reinhold Fuchs hinzu in kleinen politischen Satiren usw. Allein schon die völlig neue Form der Bühne macht den Besuch lebenswert. Die Badische Kleinkunstbühne ist kein gelegentlich spielendes Ensemble, sie spielt während des ganzen Jahres mit wechselnden Programmen von Nordbad bis in den südlichsten Zipfel, also bis zum Bodensee. Wer einmal die Bühne gesehen hat, wird begeistert sein, denn die Darbietungen können sich in jeder Großstadt sehen lassen.

Wer einmal kommt, wird immer wieder ein treuer Besucher der Badischen Kleinkunstbühne der ADF „Kraft durch Freude“ sein.

Die Veranstaltungen dieser Bühne finden an nachstehenden Tagen und Orten statt:

- Mittwoch, 9. Oktober: Käfersal, Saal des „Olymp-Rinos“;
 - Donnerstag, 10. Oktober: Heidenheim, Saal des TV Badenia;
 - Freitag, 11. Oktober: Sandhofen, „Zum Morgenstern“;
 - Samstag, 12. Oktober: Schwellingen, „Raffensaal“;
 - Sonntag, 13. Oktober: Labenburg, „Bahnhof-Hotel“;
 - Dienstag, 15. Oktober: Mannheim, „Friedrichspark“, für die Ortsgruppen Friedrichspark, Strosmarkt und Jungbusch.
- Eintrittspreise sind bei allen DAA-Partnern und ADF-Partnern im Vorverkauf erhältlich. Eintrittspreis 60 Pf., Erwerbsscheine an der Abendkasse gegen Ausweis 30 Pf.



Voderini, der weltbekannte Musik-Glown, gastiert bei der Bad. Kleinkunstbühne „AdF“

Der Dreiflang: Meister, Geselle, Lehrling

Mannheimer Bäcker und Metzger in einmütiger Geschlossenheit

Die Handwerksbäcker in der Deutschen Arbeitsfront hatte am Mittwoch, den 2. d. M., zu einer Versammlung im Ballhaus eingeladen. Zu dieser Versammlung waren fast alle Bäckermeister mit ihren Geleuten und Lehrlingen erschienen, um auch zu dem Dreiflang des Handwerks — Meister, Geselle und Lehrling — Ausdruck zu geben. Der feierlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem der Zierruß zwei Veder zum Vortrag gebracht hatte, eröffnete der Kreisbäckermeister und Kreisbäckergemeinschaftswalter, Pa. Stett, die Versammlung.

Erhielten, worauf der Obermeister der Metzgerinnung, Pa. Weich, zu den Tagesfragen Stellung nahm und die derzeitige Lage schilderte und erklärte.

Zedans sprachen auch hier Pa. Weisse und Pa. Gröninge über das Wesen der Deutschen Arbeitsfront wie in der Versammlung der Bäcker. Nach Schluß der Versammlung erstreute noch der Zangereise der Metzgerinnung die Anwesenden mit einigen schönen Liedern.

In beiden Versammlungen ist zum erstenmal sehr deutlich zum Ausdruck gekommen, daß das Handwerk auch das Metzgerhandwerk, die Betriebsführer sowohl als auch die Gelehrtigen bereit sind, am Aufbau des Reichshandels und Vaterlandes im Sinne des Führers mitzuarbeiten. Es war sehr erfreulich und demonstrierte so richtig die neue Zeit, wenn man so, wie die Meister mit ihren Geleuten und Lehrlingen einmütig bekräftigten und den Worten der einzelnen Redner aufmerksam folgten. Der am Schluß der zweiten Versammlung eintreffende Besuch zeigte auch den Rednern, daß ihre Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Der feierlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem der Zierruß zwei Veder zum Vortrag gebracht hatte, eröffnete der Kreisbäckermeister und Kreisbäckergemeinschaftswalter, Pa. Stett, die Versammlung.

Kameradschaftsabend der Eichbaum-Werger-Brauereien

Zum zweiten Kameradschaftsabend des Jahres hatten sich am Samstag Betriebsführung und Geselligkeitsmitglieder im Vereinshaus „Lora“ zusammengefunden. Eine auf frohe Stimmung einwirkende Vortragsfolge sorgte für einen anerkennenden Abend, so daß die ausgezeichneten Darbietungen des beliebigen „Lora-Quartetts“, des besten der Stimme befindlichen Solisten Rhein (Osse) und der immer auf Humor eingestellten „Sahneputz“ nicht Gatte freis von hartem und verdientem Beifall umrauscht waren. Den musikalischen Teil füllte das Lora-Hausorchester und der handharmonika-künstler Metzger aus.

wird. Betriebszellenobmann Fittel dankte für den schönen Abend, den die Betriebsführung wieder den Arbeitkameraden abgeben hatte und der allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird.

Varieté in Käfersal

Am Mittwoch, den 9. Oktober bringt der Theaterzug der ADF „Kraft durch Freude“ die Kleinkunstbühne des Gaues Baden nach Käfersal. Abends 8.15 Uhr wird sie im Saal des Lichtspielhauses Olymp ein Gastspiel geben, das in dieser Vollenbung kaum geschildert werden konnte. Durchweg gute Kräfte wurden verpflichtet, so daß die Gewähr für nur hervorragende Leistungen gegeben ist. Die einzelnen Nummern werden in eine originelle Rahmenhandlung eingebaut. Dazu kommt noch, daß die „Kraft durch Freude“-Kleinkunstbühne ihrer Veranstaltung das richtige Gepräge gibt. Vielgattungig ist das Programm, das Gesang, Tanz, Akrobatik, Balance, Satiren und musikalisch-humoristische Szenen enthält. Kurz: eine Kleinkunstbühne kommt nach Käfersal, wie sie im berühmtesten Variété-Palast auftreten könnte!

Erntedank im „Friedrichspark“

Auch der Friedrichspark ließ das Erntedankfest nicht vorbegehen, um ihm seinen Tribut zu zahlen. So hatte er die Mannheimer zu einem großen Erntedank- und Bauernfest geladen und verleiht damit seine Wirkung nicht. Die Veranstaltung übte große Anziehungskraft aus. Der Saal war trotz der sonstigen verschiedenen anderen Veranstaltungen an diesem Abend bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Die Tanzkapelle Marina mit ihren schmissigen alten und neuen Tanzweisen brachte das Blut der Tanzlustigen Paare unermüdlich in Wallung. Trotz der teilweise recht bedrückenden Enge im Saal wurden immer wieder und wieder Zugaben und Verlängerungen der Tanzmusik gefordert, daß beste Zeichen dafür, daß die Kapelle dem Geschmack der Tänzer und Tänzerinnen voll und ganz entspricht. Obgleich Volkstanzunterhaltung war, machte doch der nahe Montag kein Rechte geltend und gegen Mitternacht begann sich der Saal schon beträchtlich zu leeren. Der Abend brachte in seinem ganzen Verlauf wieder einen vollen Erfolg.

Daimler-Benz ehrt 26 Arbeitsjubilare

Einen herrlichen Tag durften 26 treue Mitarbeiter der Daimler-Benz-Werke, die bereits am Tage der Arbeit durch ein Geldgeschenk belohnt worden waren, vergangenen Samstag erleben. Ein schöner Spätermittag war es, als Direktor Wegner seine Jubilare zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen einlud und durch eine herzliche Ansprache gleich den Kameradschaftlichen Ton in die kleine Gesellschaft brachte. Anschließend ging es in sieben Schritten auf die Fahrt über Bierheim, Vorch nach Dornbühl, und von dort über die Reichsautobahn nach Frankfurt. Weiter führten die Wagen dem Taunus entgegen. Hinter Homburg v. d. H. steige das Gelände an, bis man den höchsten Gipfel des Taunus, den Feldberg, erreichte. Nach gemächlichem Imbiß im Feldberghotel ging es in flotter Fahrt wieder zurück nach Frankfurt. Im „Grünen Baum“ in Neu-Steinbürg bei „Appelwoi“ und unter den Hirschen Klängen der Hauskapelle verließ man alle Sorgen und Mühen des Alltags. Bei anbrechender Dunkelheit wurde der Heimweg angetreten. Im „Rosen Hof“ in Mannheim warteten das Abendessen und eine fröhliche Heberafschnur: Charly Groß sorgte für den Rest des Tages mit virtuellen Vorträgen auf seinem Hobnack-Akkordion für die geeignete Stimmung, die bis in die späten Nachtstunden unermüdet anhielt. Den Dank für den Tag konnte der Betriebsführer in jedem Gesicht lesen.

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart

(Nachdruck verboten.)

Wer ist der Mächtigste?

April 1905. Die Außenpolitik des Deutschen Reichs steht an einem Wendepunkte. Soll sie sich mit Frankreich über Marokko verständigen oder soll sie den Konflikt auf die Spitze treiben?

Das altmodische Portal des Auswärtigen Amtes in Berlin öffnet sich. Mit raschen und fordernden Schritten, denen man die stehzig Jahre des Eintretenden nicht ansieht, geht der Geheimrat von Holstein in sein Amtszimmer. Tief verneigen sich die Diener vor ihm, tiefer, als sie vor dem Staatssekretär und den Vertretern der ausländischen Mächte zu tun pflegen, die hier oft genug warten. Jeder weiß, daß dieser schmale und unscheinbare Mann, der gerade hinter seiner Tür verschwindet, der mächtigste Mann im ganzen Hause ist, und daß in seiner Hand vieles von dem Schicksal aller hier arbeitenden Menschen abhängt. Oft genug hat man seine heisse Stimme metallisch und anfangend durch die Räume gedröhrt, oft genug hat man mächtige Vorhänger und Kissen wütend und gedehnt aus seinem Zimmer kommen sehen.

Wieder wie seit nunmehr zwanzig Jahren ohne Ermüdung, ohne Unterbrechung sitzt Holstein über seinen Akten. Langsam nur gleiten die kurzschichtigen Augen, durch diese Brillengläser beweist, über die Seiten, als könnten sie den Sinn nur schwer erfassen, aber jeder Beamte in diesem Hause weiß, daß der Geheimrat nie vergißt, was er einmal gelesen, und daß er Tatsachen und Bericht schneller zu kombinieren weiß, als den Betroffenen immer lieb ist.

Drei Stunden arbeitet er, ohne aufzuschauen. Jetzt hört er aus dem Nebenzimmer — das dem Staatssekretär als Arbeitsstätte dient —, eine Tür schlagen, dann schnelle und lebhafte Worte. Manchmal lacht jemand im Gespräch. Der Geheimrat hört neben der Stimme des Staatssekretärs das klangvolle Organ des Kanzlers von Bülow heraus. Die hätten wohl auch zu mir kommen können, denkt Holstein verächtlich. Dann steht er auf, drückt den Kniefer ein wenig, öffnet die Verbindungstür zum Nebenzimmer und erscheint plötzlich mit stummer Frage zwischen den beiden. Nur eine Bewegung deutet einen Gruß an.

Direkt widerlich

Die Art, wie dieser Herr und Herrbar hier vertritt, ist doch unheimlich und auf die Dauer direkt widerlich, denkt Bülow. Aber er hat lange gelernt, seine Gefühle zu beherrschen und mit dem gewinnenden Lächeln auf den Lippen zu sagen: „Scharmant, lieber Holstein, daß wir Sie schon sehen. Wir kommen gerade aus dem Schloß. Seine Majestät ist der Meinung, wir sollten Kowalew's Karte sehr freundlich beantworten. Die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich sei nie größer gewesen. Außerdem...“ und in schnellen und beschwingten Sätzen legt der Kanzler dar, wie groß und wie ungedeutet wichtig die Vorteile der Außenpolitik seien, die hier jetzt in Aussicht ständen.

Aber das Gesicht des Geheimrats bleibt unbewegt. Nur seine Augen sind mit einer merkwürdigen Starre auf den Kanzler gerichtet. Die seltsame Art seines Blickes ist zum Teil einfach eine Folge einer nicht geklärten Staroperation, die das eine Auge fast blind und die Pupille des anderen zu einem schmalen Schlitze verengt hat. Aber obwohl Bülow das weiß, spürt er doch genau wie immer, genau wie seine Vorgänger die Wadmung, die von diesen Augen ausgeht. Während er spricht, denkt er bereits: „Also, der Alte will nicht! Ich hätte es mit gleich denken können. Wie erbaut man ihn doch bei guter Laune? Schließlich bricht er ab: „Aber diese Gesichtspunkte sind Ihnen ja nicht mehr neu. Jedenfalls hat Seine Majestät uns ausdrücklich gelagt: erst Holstein fragen!“

Wie ein Gnom

Holstein bleibt kalt und gemessen. „Meine Herren, Sie wissen, warum ich anderer Meinung bin. Die französische Regierung arbeitet seit einem Jahr zusammen mit der englischen an der Einkreisung Deutschlands. Wir haben viel getan, um Frankreich zu verdrängen, und doch war alles vergebens. Jetzt können wir nicht länger warten. Wie war die Gelegenheit günstiger — da Rußland, Frankreichs östlicher Verbündeter, jetzt in der Wanderschaft seine Schläuche gegen die Japaner verkümmert —, um Frankreichs Revanchebüchse abzufüllen und ihn zu zeigen, daß seine neuen Freundschaften wertlos sind, als es ein freundschaftliches Deutschland sein könnte. Die Russen können den Franzosen nicht helfen, und die Engländer werden es jetzt auch nicht tun. — Aber ich vergaß“ (und er verbeugte sich ironisch vor dem Kanzler), „daß ich nicht das Bild habe, der vertraute Ratgeber Seiner Majestät zu sein, und daß in seiner Umgebung andere, hoffentlich weisere Ratgeber sind.“

Der Kanzler erschrickt. Soll er jetzt als der Verantwortliche der fälschlichen Haltung erscheinen? „Holstein, Sie wissen...“

gen noch anderer Meinung waren. Ich weiß, daß von Ihnen ihn niemand umzustimmen versucht hat. Aber ich weiß auch —“ (und während Holsteins Stimme jetzt leiser wird, wird sie zugleich schärfer und drohender), „ich weiß auch, daß der Fürst zu Guleburg seit gestern in Berlin ist! Und Seine Durchlaucht sind ja dafür bekannt, daß sie zuweilen Extratouren lieben.“ Ein böser Blick kommt aus Holsteins Augen. Er brist bricht er ab; eine knappe Verbeugung, dann ist er wieder verschwunden.

„Wie ein Gnom“, denkt Bülow. Er juckt die Achseln und steht fragend den Staatssekretär an. Auf dessen Gesicht sieht er ein Lächeln, das halb Spott und halb Verleugend ist. Auch der Kanzler lächelt. Weltmann wie immer; aber seine Stimme ist ganz spröde, als er sagt: „Wenn Herr von Holstein dagegen ist, werden wir die Karte doch lieber nicht abgeben.“

Diesen Mann im Hintergrund, der in der fälschlichen Politik die wichtigsten Entscheidungen beeinflusste, kannte damals in Deutschland nur der kleine Kreis der Verfassungspolitiker. Seine seitliche Persönlichkeit, seinen Ernst und seine ungeheure Reichweite über die ganze Diplomaten- und Hofgesellschaft schildert die nachfolgende Darstellung.

Die Kofarde

März 1848. Während die Siegesdrüse der Revolution durch die Straßen von Berlin dröhnt, während der gedehnte Hohenzollernsönig mit der schwarz-rot-goldenen Schärpe durch die Straßen reitet, während sein Versprechen „Preußen geht fortan in Deutschland auf“ die Bürger zu jubelnder Begeisterung hinreißt — währenddessen herrscht in dem Hause des Kammerherrn August von Holstein

eine Stimmung, die zwischen Mut und Verzweiflung schwankt. Man haßt die Revolution. Aber was kann man gegen sie tun?

Man kann nichts tun. Als Herr von Holstein seinen Ratgeber sieht, besticht er ihm, die schwarzweiße Kofarde von seinem Hut abzunehmen. Man ist königstreu bis in die Knochen; aber das jetzt zu zeigen, wäre gefährlich und könnte Freiheit und Leben kosten.

Der nasse Grieg

Bon den Musikern sei an Eddard Grieg erinnert, dem das Schulleben, wie er selbst sagte, „im höchsten Grade unheimlich“ war. Er dachte daher an die „unmöglichsten Mittel“, um dem Schulunterricht zu entgehen. Eine gute Gelegenheit bot ihm der lange Weg, den er vom elterlichen Hause bis zur Schule zu gehen hatte. Denn es befand die Vorschrift, daß die zu spät kommenden Schüler das Klassenzimmer erst nach Beendigung der Stunde betreten durften. Und da der lange Weg für häufiges Zuspätkommen eine gute Entschuldigung war, sparte er manche Schularbeiten für die erste Stunde. Schließlich aber genierte ihm das nicht mehr, und er fand einen Einfall, der ihm ganze Vormittage ohne Schule bescherte. Er legte seinen langen Schulweg selbst im dichten Regen mit zusammengeklapptem Schirm zurück und stellte sich außerdem noch unter Dachtraufen, um pudelnah in der Schule anzukommen. Der Lehrer hielt es nämlich in solchen Fällen für seine Pflicht, den Knaben zum Bescheiden der Kleider nach Hause zu schicken. Und das nahm wegen des langen Weges gewöhnlich solange Zeit in Anspruch, daß Grieg erst wieder in der Schule ankam, wenn der Unterricht gerade zu Ende ging. Als er jedoch einmal in der Schule ganz nass ankam, obgleich es so gut wie gar nicht geregnet hatte, erkannte der Lehrer seinen Schüler und ließ sich durch seine Ausrede in seiner Prügelarbeit bestärken.

„Kanonenfutter“ Wellington

Aus der Reihe der Staatsmänner und Heerführer sei Napoleon erwähnt, denn auch er war ein scheinbar unbegabter Knabe. Noch mehr stand sein gegenwärtiger Heerführer, der englische Feldherr Wellington, im Ruf eines einfältigen Kindes. Ja, er zeigte sich von solcher Beschränktheit, daß ihn die eigene Mutter nur als „Kanonenfutter“ bezeichnete. Seine Fähigkeiten, so wird von ihm berichtet, sollen sich nicht eher entwickelt haben, als bis ein Feld praktischer Tätigkeit unmittelbar vor ihm lag. Auch Vis marck war kein musterhaft hervortretender Schüler. Er hatte in den oberen Klassen des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin nur den fünfzehnten Platz inne. „Aufsührung“, so heißt es in einem seiner Zeugnisse, „im ganzen gut. Um so befremdender war ein einmaliger Ausbruch höchster Unbescheidenheit. Auch scheint er seinen Lehrern schuldige Achtung aus den Augen setzen zu können. Aufmerksamkeit, meistens teilnehmend, aber in den französischen Stunden plaudert und unterhält er sich nicht selten mit seinem Nachbar Hof.“

„Idioten“ und „Dummköpfe“

Wir kommen nun zu den Dichtern. Sir Walter Scott, der Vater des historischen Romans, war in der Schule gar kein Dichter. Er zeigte sich, so wird von ihm erzählt, immer eher zu einer Reiselust als zum Lernen bereit. Ja, selbst auf der Universität in Edinburgh fällt ein Professor noch über ihn das Urteil, daß er ein

einem Dummkopf sei und auch ein Dummkopf bleibe werde. Und sein Landsmann Thomas Chatterton wurde seiner Mutter von der Schule als „ein Idiot“ zurückgeschickt, „mit dem nichts zu machen sei“. Er schrieb aber schon mit elf Jahren eine Satire. — Auch Burns galt als ein unfähiger Junge, der sich nur durch athletische Übungen auszeichnete. Ferner war Rousseau ein schlechter Schüler. Nicht unbekannt ist, daß auch Gerhart Hauptmann seine spätere Größe noch nicht auf der Schule ahnen ließ, und daß er es nur bis zur Quarta brachte.

Am Nachmittag kommt der eifährige Sohn Fritz, ein zarter und schwächlicher, aber lebhafter Knabe, in das Zimmer, in dem achlos hingeworfen die Kofarde auf dem Tischchen liegt. Sein helles Jugendgesicht überstrahlt sich bei ihrem Anblick. Er hat nur sehr unflare Vorstellungen von dem, was sich in diesen Tagen ereignet; aber soviel hat er begriffen, daß man die schwarzweißen Farben, die zu lieben man ihn gelehrt hat, in dieser Stunde verraten will.

Leise und lieblos streicht der Knabe über die Kofarde. Und plötzlich, mit einem schnellen Griff, hat er sie in der Hand. Am Nachmittag verläßt er, die Farben der Hohenzollern an der Kofarde, das Haus; er, ein eifähriger Junge, will den Bürgern zeigen, daß es noch Preußen gibt.

Unbegam In der Jugendgeschichte Fritz von Holsteins findet sich kaum etwas, das für ihn so bezeichnend und für sein Schicksal in einem tiefen Sinn so symbolisch wäre wie diese Episode. Wohl nimmt der Hauslehrer ihm später wieder die Kofarde ab, um ihn vor Prügeln auf der Straße zu schützen; dennoch wird er diese Farben unsichtbar sein ganzes Leben weiter tragen. Er wird in seinem Handeln manche Fäden seines Charakters zeigen, aber immer wieder

Berühmte „Dummköpfe“

Von der E'elsbank zum Diktator — Bismarck der „Fünfzehnte“ / Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Die beiden klassischen Beispiele hierfür bilden die großen italienischen Maler des 15. und 17. Jahrhunderts, Tommaso Guidi und Pietro di Cortona; denn es erlangte nicht nur ihr künstlerischer Ruhm Unsterblichkeit, auch die Beschränktheit ihrer Anwandlung ist durch die Jahrhunderte nicht in Vergessenheit geraten. Tommaso Guidi zeigte sich in seiner Kindheit so einfältig, daß er „Tom der Schwerfällige“ genannt wurde, mit welchem Namen (Tommaso Masaccio) er auch in die Kunstgeschichte eingegangen ist. Und Pietro di Cortona, dessen Name in der Malerei sogar Begriffs geworden ist, war als Knabe so dumm, daß er den Spottnamen „Efelkopf“ führte.

Der nasse Grieg Von den Musikern sei an Eddard Grieg erinnert, dem das Schulleben, wie er selbst sagte, „im höchsten Grade unheimlich“ war. Er dachte daher an die „unmöglichsten Mittel“, um dem Schulunterricht zu entgehen. Eine gute Gelegenheit bot ihm der lange Weg, den er vom elterlichen Hause bis zur Schule zu gehen hatte. Denn es befand die Vorschrift, daß die zu spät kommenden Schüler das Klassenzimmer erst nach Beendigung der Stunde betreten durften. Und da der lange Weg für häufiges Zuspätkommen eine gute Entschuldigung war, sparte er manche Schularbeiten für die erste Stunde. Schließlich aber genierte ihm das nicht mehr, und er fand einen Einfall, der ihm ganze Vormittage ohne Schule bescherte. Er legte seinen langen Schulweg selbst im dichten Regen mit zusammengeklapptem Schirm zurück und stellte sich außerdem noch unter Dachtraufen, um pudelnah in der Schule anzukommen. Der Lehrer hielt es nämlich in solchen Fällen für seine Pflicht, den Knaben zum Bescheiden der Kleider nach Hause zu schicken. Und das nahm wegen des langen Weges gewöhnlich solange Zeit in Anspruch, daß Grieg erst wieder in der Schule ankam, wenn der Unterricht gerade zu Ende ging. Als er jedoch einmal in der Schule ganz nass ankam, obgleich es so gut wie gar nicht geregnet hatte, erkannte der Lehrer seinen Schüler und ließ sich durch seine Ausrede in seiner Prügelarbeit bestärken.

Gutes Wort, böse Tat

Einem edelmännischen Dorf trifft ein Bauer den Herrn Schulmeister im Felde an. „Hi's noch euer Gruß, Schulmeister, was he geiern den Kindern zerliedert habt: So bis jemand schlägt auf deinen rechten Boden, dem biete den anderen auch dar?“ Der Herr Schulmeister sagt: „Ich kann nicht davon und nichts dazu tun. Es steht im Evangelium.“ Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige und die andere auch, denn er hatte schon länger einen Verdruß auf ihn.

Jeder 10. Ein

Die Ausbreitung des Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Mangel geistiger Anlagen

Und auch Hermann v. Helmholtz, der den Augenpiegel erfand, hielt in der Schule nicht, was die Tradition seines professionellen Elternhauses verlangte. Er sagte selber von sich: „Ebenso früh zeigte sich auch wohl ein Mangel meiner geistigen Anlage darin, daß ich ein schwaches Gedächtnis für zusammenhängende



Schnappschuß vom Bieleberg. Kleine norddeutsche Trachtenträgerin. H.B. Bildarchiv

wird er auch seine Gegner zur Bewunderung zwingen durch die eiserne und selbstlose Pflichterfüllung, durch die unbedingte Hingabe an den Staat bis zur völligen Erschöpfung — bei durch alles das, was unter dem Begriff des Preußentums unsrerlich ist.

Und seine Königtum wird auch immer jense besonders preukische Färbung zeigen, die in diesen Märztagen der heimliche Führer der „Schwarzweihen“, der 33jährige Junter von Bismarck beweist, als er dem König ein Verwurfs der Schwäche schroff ins Gesicht warf. Seinen Rufen wird Fritz von Holstein auch vor seinem Souverän nie beugen, und der Männerstolz vor Königtum throne wird er lebendiger und eindringlicher verkörpern als manche andere, die ihn später hürzen und verdammen. Fortsetzung folgt.

5,5 M

Berlin, 8. 10. 1905. Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Riejenzahlen

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

Die Cholera hat auch in sozialistischen Reichen. Die Zahl 1300 460 auf rund einmille rund 10 Millionen Bevölkerung, auch in den reichsten Ländern. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Die Zahl der Kranken ist auf 10 Millionen geschätzt.

